



Die Seherin Marija, der neben Vicka und Ivan seit fast 44 Jahren täglich die Gottesmutter Maria als „Königin des Friedens“ erscheint, empfängt an jedem 25. des Monats von ihr eine Botschaft, die in besonderer Weise an die ganze Welt gerichtet ist.

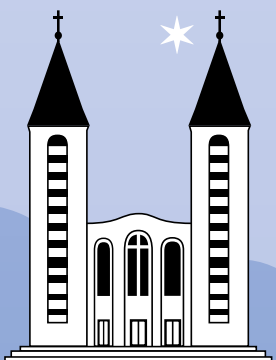
**Botschaft der Königin
des Friedens vom
25. Oktober 2025**

Liebe Kinder!

Der Allmächtige hat mich in Seiner Güte euch gegeben, um euch auf den Weg des Friedens zu führen. Viele haben geantwortet und beten, aber viele Geschöpfe haben keinen Frieden und haben den Gott der Liebe nicht kennengelernt. Deshalb, meine lieben Kinder, betet und liebt, bildet Gebetsgruppen, damit ihr euch zum Guten anregt. Ich bin bei euch und bete für eure Bekehrung.

**Danke,
dass ihr meinem Ruf
gefolgt seid!**

(Mit kirchlicher Erlaubnis)



medjugorje aktuell

ZEITSCHRIFT DES MEDJUGORJE DEUTSCHLAND E.V.



*Zum 25. Todestag von
P. Slavko Barbarić*

INHALT

Dort wo du hingestellt bist, kann Gott ohne dich nichts tun!

Letzte Predigt von

P. Slavko Barbarić, OFM 3

P. Slavko – Sein Leben und Wirken

Von Medjugorje Deutschland e.V 4

Und wir dachten, wir kennen ihn

von P. Marinko Šakota 7

Er war ein Vorbild, Freund und Mentor

Zeugnisse zu P. Slavko 10

P. Slavko hat den Sinn seiner priesterlichen Berufung in Medjugorje gefunden

Zeugnis von Milona v. Habsburg 13

P. Slavko, bitte für uns

Interview mit Sofia,

der Schwester von P. Slavko 15

P. Slavko und die Erscheinungen in Medjugorje

Von der Gebetsaktion Wien 16

P. Slavko lebte, was er sagte

Interview mit Nancy Latta 18

P. Slavko hat uns auf unserem geistlichen Weg geholfen

Interviews mit den Sehern 19

P. Slavko nahm sich Zeit für die Kinder

Zeugnis von Sylvia Keller 20

Bei P. Slavko fühlte ich mich so angenommen, wie ich bin

Interview mit Artur Lubowieki,

ehem. Gemeinschaft Cenacolo 21

Er stand mit den Füßen auf dem Boden, aber sein Herz war bei Gott

Zeugnis von Sr. Hildegard,

Gem. der Seligpreisungen 22

P. Slavko war der treueste Schüler der Muttergottes

Interview mit Mario Mijatkovic 24

Lieber P. Slavko ...

Zeugnisse Gemeinschaft Cenacolo 25

Dank P. Slavko sind wir das, was wir sind

Zeugnis von Marco Zappella,

Gemeinschaft Cenacolo 26

P. Slavko ist unser Fürsprecher

Zeugnis von Maria Vasilj-Čale 27

Beilagen:

Beiblatt, Petition zur Seligsprechung,

Reiseflyer

Liebe Leser,

P. Slavko Barbarić ist vielen unserer Leser noch vertraut. Er war Franziskanerpater und wirkte 18 Jahre lang in Medjugorje. Dort starb er am 24. November 2000 auf dem Kreuzberg, nach dem Gebet des Kreuzweges.



Vielen Pilgern war er eine Hilfe und ein Vorbild, weil er für sich die tiefe Bedeutung der Erscheinungen in Medjugorje verstanden und in jeder Konsequenz angenommen hat. Er lebte die Botschaften der Gottesmutter und half den Pilgern, sie tiefer zu verstehen und anzunehmen. Dafür reiste er um die halbe Welt. Zudem schrieb er zahlreiche Bücher, gründete das Mutterdorf (inklusive Kindergarten, Franziskanergarten, Zahnarztpraxis, Physiotherapie u.v.a.m.) sowie die Gemeinschaft „Barmherziger Vater“ und rief zwei Stiftungen ins Leben, um junge Menschen zu unterstützen.

Unvergessen sind seine Betrachtungen, die er abends, vor dem Allerheiligsten, in der Kirche hielt, mit denen er die Pilger ins Gebet führte. Sein Gebet war echt, unveröhnkelt und ungeschönt. Darin brachte er sich selbst, genauso wie er war, vor Gott und gerade deswegen berührte es uns Pilger und führte uns in die Tiefe hinein, die er selbst hatte. P. Slavko begleitete die Seher und vieles, was wir heute in Medjugorje

kennen und lieben, gerade auch den Ablauf des Abendprogramms, haben wir ihm zu verdanken.

In dieser Ausgabe unserer Zeitschrift möchten wir, anlässlich des 25. Todestages von P. Slavko, an ihn und sein Wirken erinnern. Dabei ist uns bewusst, dass wir in diesen wenigen Seiten nur einen Ausschnitt seines Lebens sichtbar machen können – und doch geben diese Seiten ein beredtes Zeugnis seines priesterlichen Lebens an der Hand der Gottesmutter – gerade auch durch die vielen Zeugnisse und Interviews. Auch auf unserer Homepage www.slavkobarbaric.de, die wir über ihn erstellt haben, findet ihr viele Zitate und Zeugnisse, seine Lebensgeschichte, Betrachtungen, die er hielt – und auch die Möglichkeit eine Petition zu unterschreiben, in der wir die Kirche um seine Seligsprechung bitten möchten. Diese Petition haben wir auch dieser Ausgabe beigelegt. Solltet ihr sie schon einmal unterschrieben haben, könnt ihr das Blatt auch gerne weitergeben.

Möge P. Slavko uns ein Fürsprecher am Throne Gottes sein, so, wie es die Gottesmutter am 25. November 2000 in ihrer Monatsbotschaft sagte. Das ist umso erstaunlicher, da sie nie über einzelne Menschen spricht, mit einer Ausnahme, nämlich einmal über den Hl. Vater. Bezüglich P. Slavko sagte sie: „Liebe Kinder! [...] Ich freue mich mit euch, und ich möchte euch sagen, dass euer Bruder Slavko in den Himmel geboren wurde und für euch Fürsprache hält. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid“.

Mögen uns diese Worte helfen, P. Slavko als den zu erkennen, der er war: echt, ein Mann von starkem Charakter mit einem liebenden Herzen, der sich selbst nicht wichtig nahm und alles von Gott erwartete. Ein Mann, der die Muttergottes kindlich liebte und ihrem Ruf folgte.

Von Herzen wünschen wir Euch seine Fürsprache in all Euren Anliegen und Gottes reichsten Segen.

Eure Medjugorje-Freunde aus Beuren

„Alle Bücher, die über Medjugorje geschrieben wurden, können nicht so viel helfen, wie das gute Beispiel eines Menschen, der die Botschaften der Muttergottes angenommen hat und sie lebt.“

P. Slavko

Dort, wo du hingestellt bist, kann Gott ohne dich nichts tun!

Letzte Predigt von P. Slavko Barbarić, OFM

Beginnen möchten wir diese Ausgabe mit den Worten, die uns P. Slavko in seiner letzten Predigt an seinem Todestag, anlässlich der 250. Pilgerfahrt von Franz Gollowitsch, hinterlassen hat. Sie ist wie ein Vermächtnis: „Du bist wichtig! Es kommt auf dich an, damit eine neue Zeit beginnen kann.“ Lassen wir ihn noch einmal in unser Herz sprechen!

Ich möchte noch einmal ganz bewusst mit Maria „Danke“ sagen für alle Menschen, die auf ihre Art auf die Botschaft geantwortet haben. Es ist immer wieder gut zu wissen, dass Maria betont, wie wichtig wir für sie sind und dass sie ohne uns nichts tun kann.

Ihr seid wichtig!

Als wir das erste Mal „Danke“ gehört haben, waren wir ein wenig überrascht, weil wir gewohnt sind, Gott zu bitten. Es ist gut, von Gott alles zu erwarten, Ihn so als den Allmächtigen anzubeten. Aber es kommt auch ein Wort zurück, das sagt: „Ich brauche euch, ihr seid mir wichtig, ohne euch kann ich nichts tun.“ Das wollen wir oft nicht glauben, aber es ist tatsächlich so: Gott hat jeden von uns gewollt – in der Zeit und in der Umgebung, in der sich jeder von uns befindet. [...] Er hat uns gewollt und uns mit den Gaben ausgestattet, die Er zunächst in uns, durch Seine Gnade, durch Seinen Geist, entwickeln möchte, damit wir mit diesen Gaben dienen. Derjenige, der mit den Gaben dient, liebt, glaubt, hofft, hilft den anderen und denkt an den anderen. Er ist unerlässlich in der Zeit, an dem Ort, an den Gott ihn gestellt hat. Ich habe dies oft den Menschen gesagt, die andere zu viel kritisieren oder auch denjenigen, die meinen, sie, an Gottes Stelle, hätten vieles anders gemacht. Wenn Gott geglaubt hätte, dass du in einer anderen Zeit, in einer anderen Gegend besser hättest leben und dienen können, hätte Er dich nicht hierhergestellt, sondern an einen anderen Platz. Sag nicht: „Ich an Gottes Stelle“, sondern öffne besser die Augen und die Ohren für die Zeit und für die Menschen, mit denen du lebst. Das ist deine erste Aufgabe; dort

bist du unersetzlich, dort bist du Gott wichtig, dort kann Gott ohne dich nichts tun. Auf der einen Seite erfahren wir die Liebe Gottes, und dieselbe Liebe erreicht durch uns die anderen. Wenn wir den Trost von Gott empfangen, dann sollen wir den Trost auch anderen schenken. Und nur zu der Zeit und an dem Ort, wo wir sind, können wir das tun, was Gott will, denn dort kann Er ohne uns nichts tun.



Wir müssen die Welt mit den Augen Mariens sehen

Danke an jene, die die Botschaften leben und verbreiten

Eines ist Maria in diesen 19 Jahren und fünf Monaten absolut gelungen: Viele Menschen, die nicht daran gedacht haben, mehr zu tun, als die Sonntagsmesse zu besuchen, sind durch die Botschaften in ihrem christlichen Leben ganz aktiv geworden. Deswegen können wir heute „Danke“ sagen, dass es auf der ganzen Welt Menschen gibt, die die Botschaften ganz bewusst mit Maria und mit anderen verbreiten. Ein kroatischer Pater, der als Missionar in Indien lebt, berichtete mir, dass jeden Samstag ein Abendprogramm wie in Medjugorje gefeiert wird, aber nicht nur in einer Pfarrei, sondern in mehreren. Auch deshalb konnte Maria in der letzten Botschaft sagen, dass sie Gott dankt und sich freut, dass viele Menschen in diesem

Jubiläumsjahr hierhergekommen sind und dass die Kirche im Geist erneuert wird.

Ich glaube, wir müssen noch etliches ändern, etwa uns selbst – und die Kirche und unsere Familie mit den Augen Mariens sehen. Wir sind oft versucht, wenn wir die Welt betrachten, über die Menschen und die Zeit zu klagen und zu urteilen. Sicherlich gibt es Probleme. Maria aber sieht die Welt anders als wir. Sie sieht das Gute, auch wenn es klein ist, wenn es noch nicht genug ist. Sie sieht es und dankt. Dankbarkeit ist die beste Erziehungsregel. Wenn du jemanden erziehen willst, musst du zunächst sehen, was Gutes in ihm steckt, auch wenn es klein ist. Dann musst du sehen, wie er sein könnte und mit ihm arbeiten. Wenn wir dafür blind sind, sehen wir nur, was nicht gut ist, was nicht vollkommen ist, was uns gerade nicht entspricht, und dann legen wir los mit Kritik, wir verdammen und lehnen ab. Maria sieht das Gute in der Welt. Sie sieht auch, was noch besser werden kann und daran arbeitet sie. [...]

Maria macht uns Mut

Lies die Botschaften! Die Botschaften sind positiv, die Botschaften geben Hoffnung, sie geben Mut. So hat auch Maria die positiven Kräfte in uns geweckt, und dafür danken wir ihr. Die Menschen, die Maria folgen, haben keine Zeit zu kritisieren. Maria gibt Mut, etwas zu tun, auch dort, wo wir vielleicht glauben, dass es stört, nicht gut ist oder uns überfordert. Nur so kann man mit Maria und Jesus in das dritte Millennium hineingehen. Danke also allen auf der ganzen Welt, die Maria folgen, die unermüdlich kommen, unermüdlich organisieren. [...] So kann dann, wie Maria sagt, eine neue Zeit kommen, eine Zeit des Frühlings. Diese Zeit fällt nicht mit dem Kalender zusammen, sondern ist die Zeit der neuen Entscheidung. Dort, wo wir denken, es ist alles alt, verdorben und zerstört, dort kann der neue Weg anfangen: Wenn du dich entscheidest, Gott zu lieben und den anderen wie dich selbst, und wenn es viele so machen, dann ist die neue Zeit da. Amen.

Quelle: Gebetsaktion Wien

P. Slavko – Sein Leben und Wirken

zusammengefasst von Medjugorje Deutschland e.V.

P. Slavko Barbarić's Leben und Wirken ist untrennbar mit Medjugorje verbunden. Voll Dankbarkeit möchten wir auf die wichtigsten Eckpfeiler seines Lebens schauen, sowie auf das, was ihn besonders ausgemacht hat.

P. Slavko Barbarić wurde am 11. März 1946, als Sohn von Marko und Luca in Dragićina (Pfarrei Čerin), geboren. Die Hauptschule besuchte er in Čerin und das Gymnasium in Dubrovnik.

Berufung und Studium

Am 14. Juli 1965 trat er in Humac in den Franziskanerorden ein. Seine feierlichen Gelübde legte er am 17. September 1971 ab. Am 19. Dezember 1971 wurde er durch den emeritierten Bischof von Cochabamba, Juan Tarsicio Senner OFM, im Tiroler Ort Reutte zum Priester geweiht. Er studierte in Sarajevo, Graz und Freiburg. 1978 schloss er sein Studium in Graz mit dem Magister ab. Nach 5 Jahren pastoraler Tätigkeit in Čapljina (Provinz Herzegowina) nahm er erneut sein Studium in Freiburg auf, wo er 1982 den Dokortitel auf dem Gebiet religiöser Pädagogik und den Titel des Psychotherapeuten erwarb.

Erstes Wirken als Priester

Vom Frühling 1982 bis zum September 1984 arbeitete er als Studentenpfarrer in Mostar und leitete in dieser Zeit (und insgesamt bis 1986) 26 Gebetsseminare im Haus der Franziskanerinnen in Bijelo Polje, nahe Mostar. Wegen seiner fruchtbaren Arbeit mit den Jugendlichen und der Gebetsseminare, die von den Studenten sehr gut angenommen waren, wurde er von den

kommunistischen Machthabern verfolgt. In diesen schweren Stunden nahm ihn seine Eminenz, Kardinal Franjo Kuharic, Erzbischof von Zagreb, in Schutz.

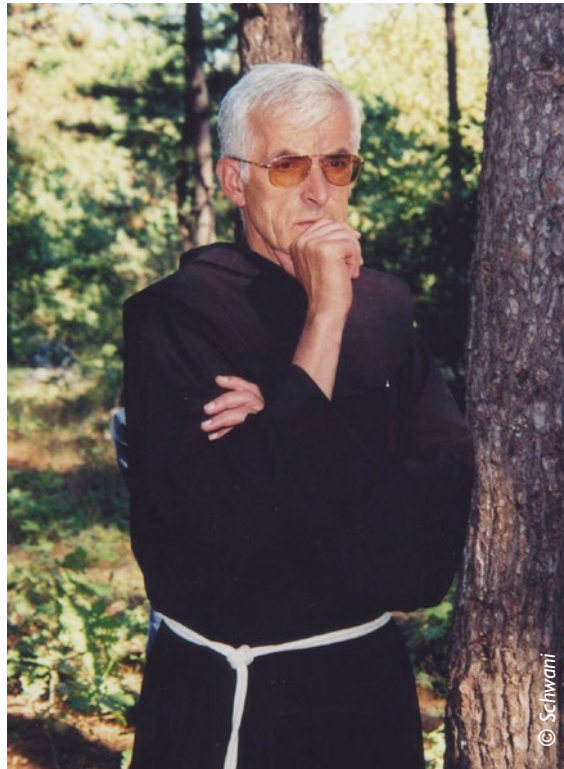
Beginn des Wirkens in Medjugorje

Für die Jahre 1982 und 1983 wurde er offiziell nach Medjugorje versetzt. P. Slavko Barbarić sprach die wichtigsten europäi-

surfte P. Slavko, nach einer mündlichen Erlaubnis des inzwischen verstorbenen P. Drago Tolj, des ehemaligen Provinzials, in Medjugorje bleiben.

P. Slavkos Haupttätigkeiten und Gründungen in Medjugorje

Das Wirken P. Slavkos in Medjugorje ist recht vielfältig.



Alles, was er tat, hatte das Ziel Gott zu preisen und Ihm zu dienen

► **P. Slavko nahm sich der Pilger an**, die aus aller Welt nach Medjugorje kamen. Er sagte, dass man den Menschen dienen müsse, und er verstand es als seine Aufgabe, den Menschen den Glauben zugänglich zu machen, damit sie nicht mit Irrtümern nach Hause zurückkehrten. Sein größtes Anliegen war, den Menschen zu helfen, zu sich und zu Gott zu finden, damit ihr Leben geheilt und verbessert würde.

► **Er studierte die Botschaften der Muttergottes**, schrieb Erklärungen dazu, hielt Vorträge und reiste um die ganze Welt, um den Menschen die Botschaft des Friedens zu bringen.

► **Er war maßgeblich an der Gestaltung des Abendprogramms von Medjugorje beteiligt**, in dem er das umsetzte, worum die Muttergottes gebeten hatte. So beginnt es heute mit zwei Rosenkränzen vor der Hl. Messe, dem Gebet zum Hl. Geist und der Lauretanischen Litanei. Nach der Hl. Messe folgt das Glaubensbekenntnis und die sieben Vaterunser und „Gegrüßet seist du, Maria“ zum Dank für die Hl. Messe; danach wird der dritte Rosenkranz gebetet.

► **P. Slavko war ein Mann des Gebets**. Oft ging er ganz früh auf die Berge und war ganz spät noch bei der Anbetung. Er leitete die Eucharistische Anbetung, die Kreuzverehrung, den Rosenkranz auf dem Erscheinungsberg (Podbrdo) und den Kreuzweg auf dem Kreuzberg (Križevac) und führte viele Menschen in das „Gebet mit dem Herzen“ ein. Das Gebet mit den Pilgern war sein Gebet. Er verstellte sich

„Heute fehlt es oft am Zeugnis der Christen, weil wir uns der Welt angepasst haben und uns verhalten, als ob wir Jesus nicht kennen würden.“

P. Slavko

nicht, um vor den Pilgern besser zu wirken. So, wie er war, war er vor Gott und den Menschen – immer der Gleiche.

► **P. Slavko leitete jährliche Seminare** für Priester, Pilgerleiter, Ehepaare, das Jugendfestival, sowie die Fasten- und Gebetsseminare im Exerzitienhaus „Domus Pacis“.

► **Er war Redakteur** von drei Sendungen, die bei Radio Mir Medjugorje den Botschaften gewidmet waren und schrieb Beiträge für viele Zeitschriften.

► **Er gründete zwei Stiftungen, die Gemeinschaft Barmherziger Vater und das Mutterdorf.** Das Mutterdorf ist ein Ort für die Erziehung und Fürsorge von Kriegswaisen, Kindern aus zerstörten Familien und alleinerziehenden Müttern sowie älteren alleingelassenen Personen und kranken Kindern. Die Gemeinschaft Barmherziger Vater gründete er, um Burschen mit diversen Suchtproblemen zu helfen. Sie ist auf den gleichen Werten aufgebaut wie die Gemeinschaft Cenacolo, wo er ebenfalls die Jungs unterstützte, wobei ihm seine Ausbildung als Psychotherapeut sehr zugute kam. Eine Stiftung gründete er für die Kinder der gefallenen kroatischen Soldaten, die andere, „Freunde der Talente“, fördert finanziell und spirituell junge, begabte, aber materiell benachteiligte Studenten..

Was zeichnete P. Slavko besonders aus?

► **Gott hatte den 1. Platz.** Er ging täglich – bei jedem Wetter – sehr früh auf einen der Berge, um Zeit mit Gott alleine zu verbringen. „Das ist mein Moment mit Gott. Damit ich den Menschen als Priester dienen kann, muss ich meinen eigenen Moment mit Gott haben.“ (Milona v. Habsburg)

► **Er lebte für Jesus und Maria:** In allen Gebeten, zahllosen Anbetungen und Predigten, Konferenzen und Schriften bezeugte P. Slavko nur eines: Jesus ist mein Gott, Ihn bete ich an, für Ihn lebe ich, Er bedeutet mir alles! Durch Maria zu Jesus, aber auch durch Jesus zu Maria! (P. Tomislav Pervan)

► **Er nutzte die uns von Gott zur Verfügung gestellte Zeit.** Viele der uns täglich in

„Für jeden von uns sollte die erste und letzte Intention unserer Gebetsanliegen sein, um Liebe zu beten.“
P. Slavko



Er verstand es als seine Aufgabe, den Menschen den Glauben zugänglich zu machen

Anspruch nehmenden Nichtigkeiten waren für ihn reine Zeitvergeudung und man hatte bei ihm stets das Gefühl, dass er seine Zeit genau nach dem Maßstab der Notwendigkeit einteilte. So waren Gespräche mit ihm nie ausufernd, sondern immer so kurz wie möglich und zielführend. Die große Ausnahme waren Beichtgespräche, in denen er eine unnachahmliche Langmut und Ruhe bewies, und natürlich die wunderschöne, von Ehrfurcht erfüllte Anbetung des Allerheiligsten Altarsakramentes. (Schwanhild Heintschel-Heinegg)

► **Er hatte nie Angst, aus Liebe zu Gott etwas Neues zu beginnen oder Fehler zu machen.** „Nur jemand, der nie fällt, wird nie aufstehen. Das Wichtigste ist, zu gehen. Nicht sitzen zu bleiben, aus Angst zu fallen. Fallen ist nicht schlimm, denn man kann immer wieder aufstehen.“ Sein tiefes Vertrauen in Gott hat mich stets beeindruckt und ermutigt. (Milona v. Habsburg)

► **P. Slavko war unermüdlich, er lebte sozusagen drei Leben auf einmal.** Er kannte keine Müdigkeit, keine Pause, keine Erholung, legte sich niemals vor Mitternacht nieder und erlebte niemals den Sonnenaufgang in seinem Zimmer. (P. Tomislav Pervan)

► **Er war ein Mann der Tat.** Er ließ nicht andere arbeiten, sondern packte immer selbst mit an. (Milona v. Habsburg)

► **Er war ein Diener:** Die Bedeutung von P. Slavko liegt vor allem auch darin, dass er gedient hat. Gerade das war seine Größe,

dass er sich in den Dienst der Muttergottes gestellt hat. Nichts war für ihn wichtig, außer die Botschaften der Gospa und deren Verbreitung. (Seherin Vicka Ivanković-Mijatović)

► **Er wurde allen alles.** Der hl. Franziskus, sein Ordensvater, war für ihn eine Inspiration. Nichts besitzen, alles verteilen, allen alles sein wie Paulus, nur damit er einige zu Christus führen konnte. Er hatte sozusagen immer zerrissene Taschen, teilte rechts und links aus, fragte nicht, wer und was jemand ist. (P. Tomislav Pervan)

► **Er nahm sich selbst nie wichtig.** Wir haben ihm manchmal Dinge geschenkt, von denen wir wussten, dass er sie gern gehabt hätte und brauchen könnte, etwa Tennisschuhe für den Erscheinungsberg oder für den Kreuzberg. Er hat fast alles wieder weitergeschenkt und selbst nur ganz wenige Dinge gebraucht. Er hat wahrlich als Priester und Franziskaner gelebt, der sich über die kleinsten Dinge freute, etwa über eine kleine Kerze oder über eine Tafel Schokolade. (Seherin Marija Pavlović-Lunetti)

► **Eines seiner Grundmotive im Leben war, sich allem, was Gott in unserem Leben zulässt, zu stellen,** nicht aufzugeben, und stets darauf zu vertrauen, dass sich am Ende alles zum Guten wenden wird. (Schwanhild Heintschel-Heinegg)

► **Er lebte im Moment.** Ich glaube – wenn der Herr ihm mitgeteilt hätte: „Höre, P. Slavko, morgen wirst du sterben“ –,

dass er nicht einen Augenblick von dem abgewichen wäre, was er jeden Tag getan hat. Denn alles, was er tat, hatte nur ein Ziel: Gott zu preisen und Ihm zu dienen. Er hätte keine Atempause eingelegt, um sein Leben zu überdenken. Er hätte nicht



P. Slavko war den Menschen nahe

davon abgesehen, auf den Kreuzberg zu gehen, nicht abgesehen vom Gebet und der Anbetung, nicht abgesehen, so vielen Menschen Ratschläge zu geben und vom Besuch der Ärmsten. Er schenkte sich bis zum Ende denen, die Hilfe am nötigsten hatten, war ein geistiger und materieller Helfer und vielen ein Begleiter. Er hinterließ seine Spur, unauslöschlich, handelnd nach den Worten Jesu: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt“ und „Niemand hat eine größere Liebe als der, der sein Leben für seine Freunde gibt.“ P. Slavko gab sein Leben für alle hin, besonders liebte er diejenigen, die von niemandem geliebt wurden, verlassen und verwahrlost waren, von der Sünde und dem menschlichen Hass tief verletzt. Er tröstete, verband Wunden, half, nahm auf. Er dachte nicht an sich. Deshalb ist er so früh gegangen, weil er sich vollkommen verausgabt hat. (P. Tomislav Pervan)

► **Er hatte nie Zeit, an sich zu denken**, an seine Gesundheit, an Krankheiten, er klagte nie über etwas, das ihn bedrückte und war doch von zerbrechlicher Gesundheit, vor allem im Winter. Vor lauter Arbeit, die er übernommen hatte, die ihn tagtäglich erschöpfte, fand er keine Erholung für sich. So trug er sein Kreuz, und seit zwanzig Jahren das Kreuz Medjugorjes, auf seinen und unseren Kreuzberg und hier, unter

dem Kreuz des Herrn, legte er sein Kreuz nieder, um in die Ewigkeit einzugehen. Er starb wie auch sein Herr. Nicht auf der Schlafstatt, nicht im Bett, nicht umringt von seinen Brüdern, sondern unter dem Kreuz, auf dem kalten, herzogwinischen Stein. (P. Tomislav Pervan)

Heimgang und Beerdigung

Pater Slavko Barbarić starb am 24. November 2000 um 15:30 Uhr beim Herabsteigen vom Kreuzberg zwischen der 13. und 14. Station des Kreuzweges, knapp unterhalb des Gipfels. Nachdem er wie gewöhnlich jeden Freitag den Kreuzweg auf den Kreuzberg für die Pfarrei und die Pilger geleitet hatte, hatte er Schmerzen und setzte sich auf einen Stein. Dann legte er sich hin, verlor das Bewusstsein und übergab seine Seele dem Herrn. Erich Kuen, ein Arzt, war beim Sterben P. Slavkos dabei und half, ihn vom Berg zu tragen.

Während dieser Zeit schlug der

Arm P. Slavkos immer wieder auf seinen Rücken. Das war wie ein Klopfen der Gnade, sodass Erich Priester wurde. Selbst im Tod half P. Slavko noch den Menschen, ihren Weg zu finden.

Euer Bruder Slavko wurde in den Himmel geboren

Am 25. November 2000 gab die Muttergottes ihre Monatsbotschaft, in der sie P. Slavko erwähnte: „*Liebe Kinder! Heute, wenn der Himmel euch in einer besonderen Weise nahe ist, rufe ich euch zum Gebet auf, damit ihr durch das Gebet Gott auf den ersten Platz stellen könnt. Meine lieben Kinder, heute bin ich euch nahe, und ich segne jeden von euch mit meinem mütterlichen Segen, damit ihr Stärke und Liebe für alle Menschen habt, denen ihr in eurem irdischen Leben begegnet, und damit ihr die Liebe Gottes weitergeben könnt. Ich freue mich mit euch, und ich möchte euch sagen, dass euer Bruder Slavko in den Himmel geboren wurde und für euch Fürsprache hält. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.*“

Am 26. November 2000 wurde P. Slavko auf dem Ortsfriedhof „Kovacica“ in Medjugorje beigesetzt. Seitdem ist er für viele zum Fürsprecher geworden. Man wird kaum eine Zeit finden, an der niemand an seinem Grab betet.

Quelle: www.slavkobarbaric.de

Botschaft vom 25. Juni 2025

„Liebe Kinder! Auch heute danke ich dem Allmächtigen, dass ich bei euch bin und euch zum Gott der Liebe und des Friedens führen kann. Die Ideologien, die euch und euer geistliches Leben zerstören, sind vergänglich. Ich rufe euch auf, meine lieben Kinder, zu Gott zurückzukehren, denn mit Gott habt ihr Zukunft und ewiges Leben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



Jährliche Botschaft an die Seherin Ivanka Ivankovic-Elez vom 25. Juni 2025

„Erneuert das Familiengebet. Betet, betet, betet.“

Botschaft vom 25. Juli 2025

„Liebe Kinder! In dieser Zeit der Gnade, in der der Allerhöchste mir erlaubt, euch zu lieben und auf dem Weg der Heiligkeit zu führen, will Satan euch mit dem Seil des Unfriedens und des Hasses verstricken. Lasst nicht zu, dass er vorherrscht, sondern kämpft, meine lieben Kinder, für die Heiligkeit jedes Lebens! Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Botschaft vom 25. August 2025

„Liebe Kinder, meine Kinder, meine Geliebten! Ihr seid auserwählt, weil ihr meinen Weisungen gefolgt seid, sie in die Praxis umgesetzt habt und ihr Gott über alles liebt. Deshalb, meine lieben Kinder, betet von ganzem Herzen, damit meine Worte sich verwirklichen. Fastet, bringt Opfer, liebt aus Liebe zu Gott, der euch erschaffen hat, und meine lieben Kinder, seid meine ausgestreckten Hände für diese Welt, die den Gott der Liebe nicht kennengelernt hat. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Botschaft vom 25. September 2025

„Liebe Kinder! Möge euch diese Zeit, eine Zeit des Gebets für den Frieden sein. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

(jeweils mit kirchlicher Erlaubnis)

Und wir dachten, wir kennen ihn ...

von P. Marinko Šakota, OFM

P. Marinko, OFM, der ehemalige Ortspfarrer von Medjugorje, stellt uns P. Slavko auf eine Weise vor, wie ihn vermutlich nur wenige von uns gekannt haben. Er erläutert viele Aspekte seines Lebens und Wesens, damit wir verstehen, dass er einer von uns – und doch so anders, als alle anderen – war.

Wer war P. Slavko Barbarić? Fünfundzwanzig Jahre sind vergangen, seit uns die Muttergottes verkündete: „Ich freue mich mit euch, und ich möchte euch sagen, dass euer Bruder Slavko in den Himmel geboren wurde und für euch Fürsprache hält.“ (25. November 2000)

P. Slavko ist im Himmel! Bedeutet das, dass die Muttergottes ihn bereits heiliggesprochen hat? Ich persönlich glaube das, aber warten wir das Urteil der Kirche ab. Das hindert uns jedoch nicht daran, etwas zu tun und dafür zu beten, dass die Kirche ihn heiligspricht. Die Muttergottes teilte uns nicht nur mit, dass P. Slavko im Himmel ist, sondern auch, was er im Himmel tut: „Er hält Fürsprache für uns.“ Wie auf Erden, so im Himmel. Was er auf Erden tat, setzt er im Himmel fort. Kurz gesagt: sein Leben für andere, als Mensch, als Franziskaner, als Priester und, wie die Muttergottes sagt, als unser Bruder.

P. Slavko war einfach und doch vielschichtig

Pater Slavko war einerseits ungewöhnlich einfach und andererseits besonders, komplex, vielschichtig und außergewöhnlich. Wie also lässt sich jemand wie er beschreiben? Ich wage einen Versuch in Aphorismen. Viele sagten: „Wir kennen Pater Slavko.“ Das war aber nur der erste Eindruck. Denn wenn ich anfangs, ihn zu analysieren, ist die Tiefe unendlich. Es ist, als stünde ich über einem Abgrund. Mit seiner Integrität umfasste er den ganzen Menschen: den Kopf – denn er war ein Mann klaren und tiefen Denkens; das Herz – als Mann der Liebe und des Verständnisses; und die

Hände – er war ein Mann der Tat. Ich frage mich, ob es in unserer Region einen Menschen gab, der den Geist des Evangeliums so wörtlich gelebt hat wie er. Er war unser Zeitgenosse, aber als stammte er aus einer anderen Zeit. Uns so nah, dass er näher nicht hätte sein können, und gleichzei-



Er hatte den Mut, große Projekte zu starten, um den Wünschen der Muttergottes zu folgen

tig entzog er sich uns ständig. Unser, und doch jedermanns und niemandes. Geboren auf dem Land, aus Dragićina in der Herzegovina, und doch überstieg sein Geist all das, wie der Himmel die Erde überragt. Er trug die Last von Medjugorje und so vieler Schicksale und nahm gleichzeitig die Lasten von den Schultern und Seelen so vieler. Jeden Morgen ging er zum Erscheinungsbereich oder zum Kreuzberg, aber nie allein. Immer trug er jemanden in sich. Und wenn er von diesen beiden Bergen kam, kam er mit „Gepäck“ wieder herunter – mit einem Sack gesammelten Mülls. Er zeichnete sich durch Mäßigung und Harmonie aus und überschritt gleichzeitig alle Grenzen. Er ließ sich nicht begrenzen. Er betete,

als wäre es das Natürlichste, was es geben kann, und doch so ungewöhnlich und tiefgründig wie kein anderer. Er arbeitete so hart und so viel und mit solcher Hingabe, wie nur wenige andere. Er hatte seine eigene Art zu beten und zu fasten, aber er hätte sie niemandem empfohlen, geschweige denn jemandem aufgezwungen. Er hatte so viele Verpflichtungen und Termine, dass sein Tag vom frühen Morgen bis spät in die Nacht ausgefüllt war, und doch sah ihn nie jemand in Eile oder gestresst.

Er war für die Menschen da – doch nur solange er gebraucht wurde

Er war den Menschen gegenüber weder distanziert noch zu nah. Er schaffte es, dort zu sein, wo er sein musste, und so lange, wie es seiner bedurfte. Überall präsent, aber irgendwie fast unmerklich. Er liebte die Menschen und wollte es allen gut gehen lassen, aber er überredete oder zwang niemanden zu etwas, sondern ließ jedem die Freiheit. Er war voller Liebe, aber ohne übertriebene Sentimentalität. Sowohl sanft als auch, wenn nötig, rau. Ohne den geringsten Wunsch, irgendjemandem zu gefallen. Er war allen zu Diensten, unabhängig von Alter oder Stand. Er hing an niemandem, und jeder, der mit ihm sprach, hatte den Eindruck, er sei nur für ihn da. Er hatte seine eigene Meinung, drängte sie aber niemandem auf. Er diskutierte nicht über Geschmack und unterschiedliche Ansichten. Er war ernst, aber auch voller Humor, der nie hart, sondern elegant und sanft war, so, wie eine Mutter, die ihr Kind neckt. Er liebte Menschen mit Sinn für Humor. Er verstand es, ihnen zuzuhören, selbst wenn er mit Arbeit und Sorgen belastet war und man von ihm erwartet hätte, nur seinen eigenen Gedanken und Absichten zu folgen. Er begegnete jedem auf Augenhöhe. Er verschwendete nie unnötig Zeit. Er war bereit, jedem zuzuhören, aber auch zu unterbrechen und die Situation so zu lenken, dass der Betreffende von unwichtigen und unnötigen Ge-

schichten zum Kern der Sache gelangen konnte. Ratsuchenden gab er nur Anweisungen, aber nie vorgefertigte Lösungen. Er ließ ihnen Raum, selbst zu denken und selbst zu einer Lösung zu kommen.

Er lebte im Moment

Er war ganz in ein Ereignis vertieft, als hätte es davor nichts gegeben und als würde danach nichts anderes geschehen, und wenn es vorüber war, trat er in ein neues ein, als wäre das vorherige nicht gewesen.

Er leitete Gebetsprogramme (Rosenkranz, Anbetung, Seminare ...), aber niemand hatte den Eindruck, dass er dabei im Vordergrund stand. Er war und blieb immer ein Schüler. Daher erkannten viele in ihm einen Lehrer. Er sprach und schrieb einfach, aber das ist das Schwierigste. Er wusste, dass eine einfache und anschauliche Sprache am geeignetsten war. Daher verwendete er klare und leicht verständliche Worte mit Bildern aus der Natur und aus der menschlichen Erfahrung, damit der heutige Mensch sie versteht und akzeptiert. Er verstand die Muttergottes, weil er wusste, wo der Schlüssel zu diesem Verständnis lag: in der Nähe zu ihrem Herzen. Er war bescheiden, aber nicht falsch – ganz natürlich. Wahrheitsgetreu bis ins kleinste Detail. Fröhlich, spirituell, aber nie süßlich, sondern mit beiden Beinen auf dem Boden. Diszipliniert und entspannt. Wenn er arbeitete, war er ganz bei seiner Arbeit. Wenn er betete, war er ganz im Gebet. Wenn er Menschen begegnete, war es, als wäre das das Einzige, was ihm wichtig war. Alles auf eine Weise, die zur Arbeit, dem Gebet und den Begegnungen passte. Und doch irgendwie alles auf die gleiche Weise. Er arbeitete hart, um sich Wissen anzueignen, aber er hing nie starr daran. Er wusste in jedem Moment, was er wollte. Er hatte Klarheit über das Leben und die Menschen, ohne dass jemand den Eindruck bekam, er wüsste es besser als andere. Er hatte seine eigenen Vorstellungen von Menschen, aber wenn jemand vor ihm stand, ließ er seine Vorstellungen hinter sich und öffnete sich ihm. Er hielt sich weder für klein noch für groß, sondern sah sich in der Rolle des Mitarbeiters Gottes und Unserer Lieben Frau. Er verband Theologie und Gebet auf hervorragende Weise. Ebenso Gebet und Handeln. Er drängte sich nicht auf, versteckte sich aber auch nicht.

Er war wie alle anderen Franziskaner – und doch ganz anders

Er war ein Franziskaner wie andere und doch so anders als alle anderen. Franziskaner und Priester zu sein bedeutete für ihn das Privileg, den Menschen zu dienen und für sie zu leben. Auf die Frage, ob er als Franziskaner glücklich sei, antwortete er, dass er nicht Franziskaner gewor-



Gebet und Handeln waren bei ihm eins

den sei, um glücklich zu sein. Er wusste, dass Glück nicht angestrebt wird, sondern dass es von selbst kommt – als Frucht des Dienstes am Leben, am Guten, am Frieden und an der Befreiung anderer. Er sagte: „Liebe einen Menschen, aber frei von den Erwartungen anderer.“ Er half, aber seine linke Hand wusste nicht, was seine rechte tat. Selbst während des Krieges wusste er, wie man Wege findet, damit die Medikamente den Notleidenden erreichen konnten, egal wer dieser war. Er dachte an andere und half ihnen, und er lehnte es ab, wenn andere ihn an die erste Stelle setzten – selbst an seinem Geburtstag. Er bemühte sich, andere weder zu loben noch zu kritisieren, sondern ermutigte sie stets, besser zu werden. Wenn er jemanden lobte oder kritisierte, wusste er, dies auf eine mütterliche Weise zu tun. Er sagte, man solle nicht hochmütig werden, wenn man gelobt werde, oder sich demütigen, wenn man kriti-

siert werde. In all dem sollte man auf die Wahrheit hören.

Er sprach mehrere Weltsprachen, erweckte aber nie den Eindruck, eine andere als seine eigene zu beherrschen. Er liebte sein kroatisches Volk, betonte dies aber nie. Alle Völker dachten, er gehöre ihnen. Er war Herzegowiner und gleichzeitig ein Weltbürger. In seinen Augen waren alle Menschen gleich, ohne auf die Nationalität oder Hautfarbe zu achten. Er wusste, wie man mit Erwachsenen, mit jungen Menschen und mit Kindern umgeht. Er mochte keine Formalitäten, besonders, wenn sie sich um Unwichtiges drehten oder unfruchtbar waren; aber alles, was er tat, selbst das Unbedeutendste, tat er mit großer Liebe und Würde. Wenn er zwischen dem Gesetz und der Barmherzigkeit stand, entschied er sich für die Barmherzigkeit. Wenn es schien, als gäbe es für jemanden keine Hoffnung mehr und er hätte ihn aufgeben, sahen wir ihn morgens im Gespräch mit ihm.

Er respektierte Autoritäten (kirchliche und politische), aber er beugte sich niemandem. Bei ihm standen weder Autoritäten noch menschliche Erwägungen vor der Wahrheit. Er liebte die Kirche wie kaum ein anderer. Er war gehorsam, wusste aber, was hinter einer direkten Anweisung steckte. Darüber hinaus wusste er, was Gnade und Kairos sind – ein Moment, der nicht vergeudet werden kann und darf. Ungeachtet der Tatsache, dass manche – selbst in Machtpositionen – dies nicht verstanden. Er achtete nicht nur darauf,

was die Menschen denken und sagen, sondern vor allem darauf, was die Muttergottes will. Er kannte die Menschen mit Leib und Seele und wusste daher, was sie brauchten. Er hatte den Mut, große Projekte (Mladifest ...) zu starten, weil er dies nicht aus eigenem Antrieb tat, sondern um die Botschaften der Muttergottes vom Papier in die Tat umzusetzen. Er lebte die Botschaften der Muttergottes buchstäblich – bis ins kleinste Detail. Er kämpfte nicht gegen den Zeitgeist, sondern bot jungen Menschen eine Alternative: wie die Gebetszeit in der Silvesternacht und das Jugendfestival usw.

Er richtete Menschen auf und blieb nicht bei einem Problem stehen

Er blieb nie dabei, die Gesellschaft, den Staat und die Politik für ihre Versäumnisse zu kritisieren, sondern setzte sich selbst dafür ein, die Verletzten aufzurichten und

sie zur Heilung und Befreiung zu führen. Sein einziges Problem waren nicht Drogen oder Dealer, sondern, dass es nur wenige von der Sorte Schwester Elviras gab.



P. Slavko war immer ein Schüler der Muttergottes – daher erkannten ihn viele als Lehrer

Wenn andere nur mit den Schultern zuckten und sich fragten, warum jemand in eine Sackgasse geraten war, blieb er nicht ruhig. Während andere sich fragten, ob sie etwas tun sollten, wer etwas tun würde und warum, wusste er, dass alles von der Liebe abhing. Während andere sich fragten, wo die Ursachen eines Problems, des Scheiterns des persönlichen oder familiären Lebens, von Streit und Kriegen lagen, wusste er, dass die Antwort im Mangel an Liebe lag. Und die Lösung natürlich in aktiver Liebe. Andere jammerten und redeten stundenlang darüber, was gerade alles falsch lief und wie es besser sein sollte – er hingegen nahm eine Tüte und sammelte den Müll. Er hörte, dass alle zum besten Arzt, zum besten Anwalt oder zum besten Professor gehen wollten; aber er tat etwas für die künftigen Ärzte, indem er einen Fond gründete, der arme und begabte Studenten förderte. Er achtete auf Ordnung und Verhaltensregeln, aber viel wichtiger war es ihm, eine gute Stimmung und eine entspannte Atmosphäre zu schaffen, etwa bei einem Fastenseminar oder dem Jugendfestival. Denn er wusste, dass alles von der Bereitung eines guten Bodens abhing. Während er predigte, wusste er, dass er seinen Zuhörern „zuhören“ musste. Er hatte seine eigene Meinung, aber er verstand es immer, anderen zuzuhören und ihre Meinungen und Ideen zu übernehmen. Wenn er eine Idee hatte, teilte er sie mit anderen, weil er wusste,

dass jede Medaille auch eine andere Seite hat. Manchmal sprach er so, dass die Zuhörer zwischen den Zeilen lesen mussten, was ihnen Raum für eigene Gedanken gab.

Er führte die Gesprächspartner oder Zuhörer nie zu einer endgültigen Lösung, sondern ermutigte sie im Glauben, damit sie die Möglichkeit hatten, ihren eigenen Weg weiterzugehen. Er warf kleine Bomben – wie er sie nannte –, um die Fantasie eines Menschen zu wecken. Er akzeptierte jeden als Mitarbeiter, doch wenn jemand aufgab, machte er allein weiter. Er gab lieber jemandem eine Chance – auch auf die Gefahr hin, betrogen zu werden –, als dass der andere dachte, nie eine Chance bekommen zu haben. Er zog diejenigen, die arbeiteten und sich bemühten – auch wenn sie fielen und Fehler machten – jenen vor, die nicht arbeiteten und aus Angst vor Stürzen und Fehlern sitzen blieben. Er litt lieber innerlich, als dass andere seinetwegen litten.

P. Slavko machte alles aus dem Gebet heraus

Er arbeitete viel und ständig an sich und wuchs, aber immer in der Privatsphäre seines Zimmers. Er betete und fastete, sprach aber nie darüber, da er wusste, dass es kein Selbstzweck war, sondern eine Übung in seiner eigenen Vorbereitung auf die Begegnung mit Gott und den Menschen. Jeder, der ihn in zivil sah oder sein Zimmer betrat, wusste, dass er als armer Mann lebte, aber nicht die Armut, sondern die Freiheit war sein Ziel. Obwohl er sich bescheiden kleidete, achtete er dabei auf Sauberkeit. Er war nicht an eine Sache gebunden. Er sprach nie über sich selbst. Er war vorsichtig, wenn er über andere sprach. Er trug viele Kreuze, aber er legte nie eines davon auf die Schultern eines anderen. Er war wie Brot, das für andere gebrochen wird. Wie er so geworden war, wusste er selbst nicht und erklärte es auch niemandem. Nie begann er einen Tag unvorbereitet. Alles, was er plante und tat, musste durch Gebet geschehen. Das Gebet war wie ein Filter für ihn, der sein Inneres – Geist und Herz – reinigte und ihn auf einen neuen Tag, mit allem, was dieser mit sich brachte, vorbereitete. Er wusste, wie man Erfahrungen trägt, aber auch

loslässt, gleichgültig ob sie sehr angenehm und schön oder schwierig gewesen waren. Es war, als hätte er drei Leben gelebt, und doch lebte er nur vierundfünfzig Jahre. Er hatte ein Leben ohne Pause. Ein Leben, das bis ins Mark intensiv war. Immer hellwach und aufmerksam für alles, was ihm begegnete und was er tat. Er lebte im Heute – jetzt und hier. Einer von uns – und so anders als wir alle. Auch im Tod.

P. Slavko ist immer noch gegenwärtig



In diesem Jahr begehen wir den 25. Jahrestag des Todes von P. Slavko Barbarić. Wir können kaum glauben, dass schon so viele Jahre vergangen sind. Durch

seine Gedanken, in seinen Werken und in allem, womit er Medjugorje und alle Pilger auf besondere Weise geprägt hat, ist er noch immer stark gegenwärtig. Wir wissen, dass er ein sehr großer Teil von Medjugorje war – insbesondere des abendlichen Gebetsprogramms, das er, so kann man sagen, auch mitgestaltet hat, da er regelmäßig die Andachten und geistlichen Erneuerungen hier in Medjugorje leitete. Auch in diesem Jahr, das auch ein Jubiläumsjahr ist und uns einlädt, Christus näherzukommen, können uns die Gedanken von P. Slavko helfen. Ich lade alle Menschen ein, seine Bücher zu lesen – all das, was wir von ihm aufschreiben, veröffentlichen und ins Deutsche übersetzen konnten. Sicherlich werden seine Spiritualität und seine Gedanken Sie durch Maria zu Jesus führen. Danke.

P. Zvonimir Pavičić, OFM, Ortspfarrer

An P. Slavko's Büchern merkt man, dass er die Botschaften lebte



P. Slavko repräsentierte Medjugorje; er lebte es, atmete es, und lehrte jeden darüber. Seine Bücher haben mir sehr geholfen. Schon beim Lesen merkte ich, dass er die Botschaften lebte und sie an andere weitergab. Wenn ich P. Slavko in drei Worten beschreiben müsste, würde ich sagen: Liebe zu Jesus.

Karen Walton, Organisatorin für humanitäre Hilfe, USA

Er war ein Vorbild, Freund und Mentor

Zeugnisse zu P. Slavko

P. Slavko hat das Leben unzähliger Menschen beeinflusst. Einige haben wir gefragt, wer P. Slavko für sie war, oder ob sie eine Anekdote mit ihm erzählen können. Diese kurzen Zeugnisse zeichnen das Bild eines Priesters, der Vorbild, Freund und Mentor war – vor allem aber ein Mann des Gebets, der Gott über alles liebte.

Er hat sich für andere hingegeben



P. Slavko war ein Mann von großem Glauben, tiefem Gebet und bedingungsloser Hingabe an Gott und die Königin des Friedens, die er unendlich liebte. Er war für uns alle ein Vorbild darin, wie man betet, fastet und die Botschaften der Muttergottes im Leben umsetzt. Er selbst hat das sein ganzes Leben lang getan. Er war ein Priester, der jederzeit bereit war, jedem zu helfen, der Hilfe brauchte, vom Kind bis zum alten Menschen. Sein Leben bestand darin, sich völlig für andere hinzugeben, und das Gebet war die treibende Kraft hinter allem. Marijana Vasilj-Juričić, Seherin der 2. Generation

Er hat die Menschen zu Gott geführt



Vor ein paar Jahren wurde ein Mann aus Medjugorje in einem Interview zum Todestag von P. Slavko gefragt, ob er etwas über dessen Leben und Arbeit sagen könne. Seine Antwort war: „Was soll man über einen Mann sagen, der auf dem Kreuzberg den Kreuzweg gebetet hat und dabei verstorben ist?“ Für mich ist das ein Satz, über den man stundenlang nachdenken könnte, aber auch ein Satz, der uns sehr viel über P. Slavko sagt. Er war und ist ein Priester, der mit seinem Leben, seiner Arbeit und seinem Gebet viele Menschen geprägt hat. Sowohl zu seinen Lebzeiten als auch nach seinem Tod. Durch seine Arbeit und sein Gebet hat er so viele über die Muttergottes zu Jesus geführt. Aus diesem Grund ist es kein Wunder, dass sich

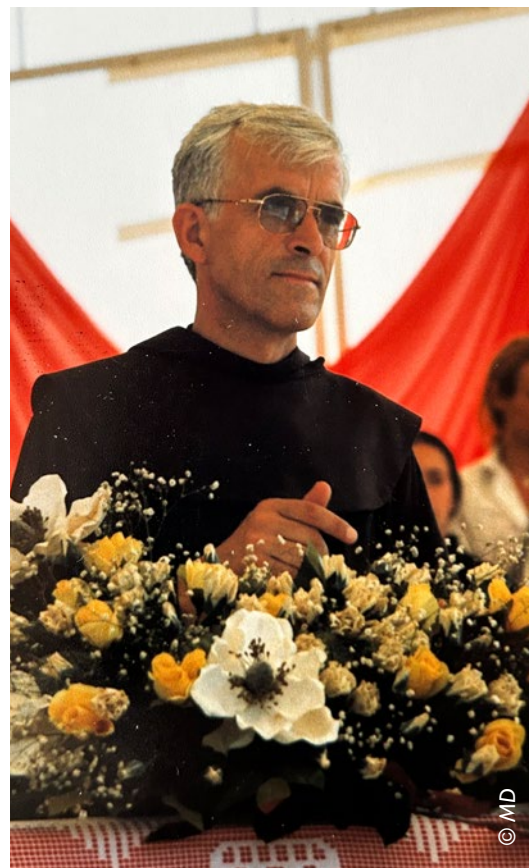
zahlreiche Personen noch heute – 25 Jahre nach seinem Tod – an ihn erinnern. Alles, was er tat, tat er mit dem Herzen und aus dem Herzen. Mein letztes Treffen mit P. Slavko war am Tag vor seinem Tod, hier in Medjugorje, vor der Morgenmesse, wo wir uns kurz begrüßten. Aber eine Begegnung, die Jahre nach seinem Tod an seinem Grab stattfand, hinterließ tiefe Spuren in meinem Leben und in der Erinnerung an ihn. Als ich das Bild an seinem Grab betrachtete und um seine Fürsprache bat, war mir, als wenn er zu mir sagte: „Fürchte dich nicht. Geh einfach voller Freude und im Glauben voran!“ Es fällt mir schwer, unsere Begegnung in Worte zu fassen, aber sie brachte mir Frieden und Freude. Heute noch, wenn Probleme und Sorgen auftreten, erinnere ich mich daran und danke Gott und der Muttergottes, dass ich dies erleben durfte. Abschließend kann ich nur sagen: „Lieber P. Slavko, bitte für uns und halte Fürsprache für uns alle.“

Milkica Barbarić, Nichte von P. Slavko

Er half mir, mein Leben völlig zu ändern



P. Slavko war ein Mann Gottes, ein Vorbild. Er war der Fuß Mariens, ihre Demut und die personifizierte Innerlichkeit. Er hat mir Erkenntnis und Leben gebracht. Das erste Mal traf ich ihn 1983. Seit 1984, als ich Pilgerfahrten nach Medjugorje begann, war er meine Stütze. Durch seine Art zu beten und zu handeln vermittelte er die Muttergottes. Von unserer ersten Begegnung an half er mir, mein Leben völlig zu verändern, so dass aus einer Modedesignerin Sr. Rosaraia de Caritas wurde, die mit seiner Hilfe und in Zusammenarbeit mit P. Jozo zur Gründerin der Gemeinschaft „Kinder der Göttlichen Liebe“ (Figli del Divino Amore) wurde. Wir haben mit ihm den Weg des



Alles, was er tat, tat er mit dem Herzen

gottgeweihten Lebens begonnen. Ab 1995 bat uns P. Slavko, uns um die italienischen Pilger zu kümmern. P. Slavko war ein Vater. Ich beichtete bei ihm und er hörte auch die Beichte meiner Pilger. Er half mir bei meinen monatlichen Wallfahrten, hörte mir zu, leitete mich und stand mir bei, sodass ich in der Wallfahrtsbegleitung immer konkreter sein konnte. Es beeindruckte mich ganz besonders, dass er mir einmal sagte: „Ich habe immer nur das gemacht, was mir die himmlische Mutter gesagt hat – nichts anderes.“ Er hat mich gelehrt, in dieser Welt, aber nicht von dieser Welt zu sein. Er lehrte uns Demut und der Kirche zu dienen. Auch nach seinem Tod ist Pater Slavko in meinem Leben präsent. Seine Worte und seine Art zu handeln bewahre ich in meinem Herzen. Jedes Gespräch mit ihm war lehrreich. Durch seinen frühen Tod haben wir viel verloren. Aber sicher wird er jetzt vom Himmel aus für uns arbeiten. Madre Rosaria, Gründerin der Gemeinschaft „Figli del Divino Amore“

P. Slavko's Habit hat oft gelitten



Über P. Slavko könnte man viel erzählen. Wir wissen, dass er eine besondere Liebe zu den Menschen hatte und immer versuchte, in der Not sofort zur Stelle zu sein und nichts aufzuschieben, so entstand auch das Mutterdorf. Was viele aber vielleicht nicht wissen, ist, dass P. Slavko einmal gesagt hat: „Wenn ich nicht Franziskanerpater geworden wäre, wäre ich professioneller Fußballspieler geworden!“ Seine Liebe zum Sport hat man immer wieder gesehen, gerade auch in seinem Umgang mit Kindern. Um mal schnell mit ihnen Fußball spielen zu können, hat er öfter einfach einen Knoten in seinen Habit gemacht, oder ihn hochgesteckt. Er stand auch im Tor und hat mit vollem Einsatz gespielt. Wenn er dann in die Pfarrei kam, war sein Habit so mitgenommen, dass die Schwestern nur die Hände über dem Kopf zusammenschlugen. Sie zogen Äste und Gras raus und schimpften ihn. Aber er konnte zu den Buben ja nicht nein sagen. Es war ihm ein Bedürfnis, mit ihnen Fußball zu spielen. Einmal habe ich ihn im Herbst im Mutterdorf im Garten des heiligen Franziskus erlebt. Alle Blätter waren heruntergefallen und es gab einen riesigen Laubhaufen, in den die Buben kopfübersprangen. P. Slavko konnte nicht widerstehen und sprang mit ihnen hinein; er hatte dabei so eine Freude. Auch darunter litt sein Habit natürlich, er musste geflickt und gesäubert werden, aber für ihn war es wichtig, dass er mit den Kindern spielte, ja, dass er mit ihnen Kind sein konnte. Er hatte eine tiefe Spiritualität und war ein außergewöhnlicher Priester. Nie hat er seine Menschlichkeit und seine Nähe zu den Menschen verloren. Das liebten sie besonders an ihm. Er tat viele Dinge, die vielleicht auch ungewöhnlich waren.

Vikica Dodig, Pilgerleiterin in Medjugorje

Er war für die Menschen da



Pater Slavko war ein unermüdlicher Apostel der Königin des Friedens. Seine Überzeugungen, sein Wissen und sein theologisches Doktorat in der Psychologie machten ihn zu einem äußerst kompetenten Ansprechpartner für alle. Er war verfügbar, das hat ihn liebenswert gemacht. Die Anbetungen und

die Hl. Messen hielt er in großer Demut und mit großem Glauben. Für mich ist er ein leuchtender Apostel im Land der Königin des Friedens. Durch all das Gute, das ich von ihm erhalten habe, bleibt er für immer in meinem Gedächtnis.

Leo Palladinetti, Pilgerbegleiter aus Italien

Mach, was du kannst!



Ich erinnere mich an das „Medjugorje-Deutschland-Treffen“ in Hainzell bei Fulda 1989. Als junger Pilgerleiter durfte ich dabei sein. Dort berichtete ein Kaplan aus dem Bistum Augsburg sinngemäß: „Ich bin nach Medjugorje gereist, weil dort verschiedene Gebetsgruppen gegründet worden waren und ich solche Gebetsgruppen auch gerne in meiner Pfarrei gründen wollte. Ich versuchte P. Slavko darauf anzusprechen. Er sollte mir möglichst genau beschreiben, wie diese Gruppen in Medjugorje vorgehen und was bei der Gründung einer solchen Gruppe alles vorzubereiten, zu beachten und zu berücksichtigen sei. Um dies alles

„Wenn wir heute die Sünde nicht lassen, dann wird sie tiefere Wurzeln schlagen und es wird immer schwieriger, davon wegzukommen.“
P. Slavko

zu erfahren, hatte ich die weite Reise unternommen. Doch dann antwortete mir P. Slavko, den ich nur auf dem kurzen Weg zwischen Pfarrhaus und Kirche ansprechen konnte, kaum dass ich die Frage an ihn gestellt hatte: „Mach (tu), was du kannst!“ Und schon war er, ganz entsprechend seiner Art, wieder weg. Ich war am Boden zerstört! Sollte ich diese weite Reise gemacht haben, nur um diese vier Worte gesagt zu bekommen: „Mach, was du kannst?“ Doch dann wurde mir klar: Genau diese vier Worte von P. Slavko, die er im Vorbeigehen gesagt hatte, waren wertvoller als ein mehrseitiges theologisches Rezept bzw. Konzept. „Mach, was du kannst“ – und lass das sein, was du nicht kannst. Ahme niemanden nach, dessen Fähigkeiten du ohnehin nicht besitzt und vergleiche deine Situation (hier: Gebetsgruppe) nicht mit einer ganz anderen, mit einem anderen Umfeld. Mach (tu), was du kannst, aber tu es!“ Diese vier Worte von P. Slavko, vor über 30 Jahren von einem Augsburger Priester wiedergegeben, helfen mir auch

heute beim Dienst „im Auftrag des Herrn und seiner Mutter.“

Alfred Heck, Pilgerbeleiter aus Deutschland

„Man kommt auch mit Socken in den Himmel!“



Ich bin Sr. Myriam von der Gemeinschaft „Oase des Friedens“ und lebte von 1994 bis 1998 in Medjugorje. Damals wohnten wir noch in Wohnwagen und kleinen Holzhäusern. Ich möchte euch an einigen Erlebnissen mit P. Slavko teilhaben lassen. Jeden Morgen gingen wir in die kroatische Frühmesse, oft auch zu Fuß querfeldein. Dort begegneten wir häufig P. Slavko, wenn er vom Erscheinungsberg zurückkam. An einem kalten Wintertag trafen wir uns wieder auf den Feldern, und wir, die Brüder und Schwestern der Oase, waren barfuß in unseren Sandalen. Da blickte er uns gütig an und sagte: „Wisst ihr was? Man kommt auch mit Socken in den Himmel.“ Er hat uns immer ermutigt und unterstützt. Oft zelebrierte er die Hl. Messe in unserer Kapelle. Da konnten wir seine lebensnahen, konkreten Predigten genießen, die ganz einfach und konkret, gemäß dem Evangelium, waren.

Manchmal forderte er uns auf, einen Bereich des Dorfes vom Abfall zu reinigen, welcher auf der Straße oder im Wald lag. Er kam dann gleich mit ein paar Müllsackrollen vorbei, und wir begannen ganz begeistert, bei leisem Regen, mit der Arbeit. Wir hatten damals auch einige Probleme mit Landbesitzern, die uns zu schaffen machten. Wir waren alle sehr jung und naiv und wussten nicht recht, was zu tun war. Wir beteten viel um eine friedliche Lösung. Da riet uns P. Slavko: „Bei diesen Leuten müsst ihr das Alte Testament anwenden.“ P. Slavko war einige wenige Male bei uns zum Mittagessen, aber er aß immer sehr wenig und ging gleich wieder. Er war sehr bescheiden und man hatte das Gefühl, er wolle keine Zeit verlieren. Er war eine demütige Person im wahrsten Sinne des Wortes. Er war authentisch, ohne zu hinterfragen, wie etwas, das er sagte, bei den Leuten ankomme, und das konnte schon auch mal schroff wirken. Er brannte ganz und gar für die Botschaft der Muttergottes und verstand es, die Botschaften Mariens und das Evangelium dem modernen Menschen auf ganz lebensnahe Weise nahe zu bringen und darauf hinzuweisen. Ich bin ihm sehr dankbar.

P. Slavko konnte allem etwas Gutes abgewinnen



Im November 2020 gab Schwani, die Sekretärin von P. Slavko war, für die Zeitschrift „Medjugorje Schweiz“ dieses Interview: Für uns Zurückgebliebene ist es kaum fassbar, dass P.

Slavko bereits vor 20 Jahren in die ewige Heimat gegangen ist, macht es doch den Anschein, als sei er gestern noch unter uns gewesen. Er lebt in uns durch sein Vermächtnis – den Armen und Verstoßenen zu helfen – sehr präsent weiter und ich bin dankbar, ihn als Vorbild stets vor Augen haben zu können und in seinem Sinne den von ihm gegründeten „Fonds für kinderreiche Familien“ weiterführen zu können. Wenn ich gefragt werde, was mich an P. Slavko am meisten beeindruckte, so kommen mir sofort einige seiner Charakteristiken in den Sinn: seine Unermüdlichkeit, die Botschaften der Muttergottes zu verbreiten – ein Ziel, das er ohne Rücksicht auf persönliche Verluste verfolgte; nie schlecht über andere zu reden, sondern, im Gegenteil, immer den guten Kern in jedem Menschen zu suchen. Als ich mich einmal über jemanden bei ihm beklagte, wies er mich zurecht und sagte: „Jeder Mensch hat einen guten Kern und es liegt an uns, diesen Kern zu suchen und zu fördern; und was diese Person betrifft, so suche ich ihn noch immer“ – darüber war ich erstaunt, denn er kannte diese Person seit Jahren sehr gut. Dieser Satz war für mich unglaublich lehrreich und hat mir seither im Umgang mit meinen Mitmenschen sehr geholfen.

Dankbar zu sein auch für die kleinsten Dinge, das war für P. Slavko eine Selbstverständlichkeit und er dankte jedem immer auch für die geringste Gefälligkeit. Er erwähnte oft, dass wir uns immer nur an Gott wendeten, wenn wir etwas benötigten, aber kaum hätten wir es erhalten, vergäßen wir, dafür zu danken. Dankbar zu sein für jeden Tag, den wir leben dürfen; dankbar zu sein für jeden Menschen, dem wir begegnen; dankbar zu sein für alles, was wir haben bzw. nicht haben; dankbar zu sein für die schöne Erde, die Er uns zur Verfügung gestellt hat; dankbar zu sein – das war einfach ein Grundtenor seines Lebens. Ebenso waren Beharrlichkeit, Ausdauer und Unermüdlichkeit für P. Slavko charakteristisch: im Gebet, im Verbreiten der Botschaften der Muttergottes, im Verbleiben auf dem Weg zu Gott ohne Einbruchstellen für den Bösen. Er konnte allem etwas Gu-

tes abgewinnen und war davon überzeugt und wollte alle davon überzeugen, dass sich am Ende alles zum Guten wenden würde. Ich frage mich oft, wie P. Slavko in dieser oder jener Situation agieren oder reagieren würde, und das besonders in dieser Zeit, der Corona-Krise, voller Widersprüche und Unsicherheiten. Aber ich bin sicher, dass P. Slavko mit seinem unerschütterlichen Glauben und Vertrauen in Gott auch diese Zeit als eine Zeit der Gnade genutzt hätte; eine Zeit, die uns dazu anspornt, über unser Leben zu reflektieren und den ständigen Aufruf der Muttergottes zur Umkehr endlich in die Tat umzusetzen. So lasst uns diese Zeit auch in diesem Sinne nutzen!

Schwani Heintschel-Heinegg, †2022

Er hat die Menschen ermutigt, ihr Leben zu ändern



Ich bin seit 2006 in der Gemeinschaft Cenacolo, habe also P. Slavko nicht mehr dort erlebt. Aber ich bin ihm vorher einige Male begegnet. Zum ersten Mal war das im Sommer 1999

bei meiner ersten Wallfahrt nach Medjugorje mit Totus Tuus, einer damals sehr agilen und charismatischen Gemeinschaft von jungen Medjugorje-Freunden. P. Slavko kannte die Gruppe gut, und wir sind ihm während dieser Tage einige Male begegnet. Mich beeindruckten besonders die Momente der Eucharistischen Anbetung mit ihm, die in drei oder vier verschiedenen Sprachen gehalten wurde und die Seele sehr tief anrührte. Im selben Jahr begegnete ich P. Slavko ein zweites Mal und zwar in Deutschland, wo ich, wieder mit Totus Tuus, an einem Begegnungswochenende teilnahm. Diesmal konnte ich ihn näher erleben und sehen, dass er ein sehr freundlicher, zugänglicher und den anwesenden jungen Menschen freundschaftlich verbundener Mensch war. Aus seinen Katechesen ist mir in Erinnerung, was er wohl oft gesagt haben wird: Die Muttergottes wiederhole sich



P. Slavko tat alles um die Botschaften zu verbreiten

oft in ihren Botschaften, weil sie als beste aller Mütter natürlich wisse, dass nichts anderes helfen könne, als immer wieder von Neuem das zu sagen, was nottut. Das hat mich damals sehr überzeugt. Zum letzten Mal bin ich P. Slavko im Oktober 2000 begegnet, wenige Wochen vor seinem Tod. Ich arbeitete damals als freiwilliger Mitarbeiter bei Sr. Margaritha Valappila im Haus Raphael in Bad Soden-Salmünster und Pater Slavko kam für eine Woche, um Fastenexerzitien zu halten. Das war eine sehr gute, konzentrierte Woche und wir erlebten Pater Slavko als einen sehr freundlichen und uns reich beschenkenden Gast. Sechs Wochen später erhielten wir die Nachricht von P. Slavkos Tod auf dem Kreuzberg. Das war erschütternd und wir erinnerten uns daran, dass er in jener Woche bei uns sehr freundlich, aber auch sehr ernst gewesen war. Er wird ein schweres Kreuz getragen haben ... Es ist sehr schön und ermutigend, ihn kennengelernt zu haben und sich an ihn zu erinnern. Er war ein fantastischer Zeuge Jesu und Mariens und er muss die Burschen im Cenacolo sehr beeindruckt und motiviert haben, ihr Leben zu ändern. Danke, P. Slavko, für dein Leben und dein Zeugnis! Denk an uns und bitte für uns, dass wir die Kraft, den Mut und das Vertrauen finden, auch unseren Weg bis zum Ende zu gehen. Martin

„Wenn wir Gott vertrauen und wissen, dass Er uns liebt, dann gibt es keine Angst.“
P. Slavko

P. Slavko hat den Sinn seiner priesterlichen Berufung in Medjugorje gefunden

Zeugnis von Milona von Habsburg

Milona von Habsburg hat P. Slavko durch ihre langjährige Zusammenarbeit gut kennengelernt. In einem Zeugnis, das sie vor einigen Jahren gab, lässt sie uns an ihren Erinnerungen an ihn teilhaben. Hier einige Auszüge davon.

Ich durfte elf Jahre lang an der Seite von P. Slavko arbeiten und ihn in vielerlei Hinsicht unterstützen – sei es durch Übersetzungen, in der Begegnung mit Pilgern, deren Sprache er nicht sprach, beim Beantworten der Post und vielem mehr. Ich tat das, was gerade notwendig war. Das Erste, das er mir erzählte, war, dass er in Freiburg studiert hatte. Seine Doktorarbeit hatte das Thema: „Umkehr – Aufgabe der Kirche“. Er sagte: „Wir predigen und die Menschen hören vielleicht zu. Wir sagen: ‚Kommt beten.‘ Aber die Menschen sagen: ‚Wir haben keine Zeit.‘ ‚Kommt beichten‘ – ‚Wir haben keine Sünden, wir wissen nicht, was wir beichten sollen‘“. So meinte er: „Eigentlich war mein Priestertum umsonst. Es braucht uns ja niemand.“ Und mit diesem Gefühl kam er nach Medjugorje. Er hatte von seiner Schwester von den Erscheinungen gehört und sagte: „Es ist möglich.“ Das war seine Grundeinstellung: „Schauen wir mal, was ist.“ Er betonte: „Ich will nicht recht haben, aber ich will die Wahrheit finden, die Wahrheit suchen und nicht bei einem kleinen Teil stehen bleiben, sondern ich will die ganze Wahrheit.“ Er kam also mit der Frage nach dem Sinn des Priestertums nach Medjugorje. Er war Psychotherapeut und liebte die Menschen. Er sagte: „In der Beichte sagen wir: ‚Deine Sünden sind vergeben‘, die Menschen gehen raus und das war’s und es ist nichts verändert.“ Er wollte die Menschen besser kennenlernen, sie verstehen. Die Menschen waren für ihn das Zeichen Gottes. Was an den Menschen passierte, zeigte ihm, wer Gott ist, und so erlebte er Medjugorje. Er sagte immer: „Ich habe nichts Übernatürliches erlebt, nichts

gesehen, nichts gehört – aber ich sehe an den Menschen, was hier unendlich Großes passiert.“

P. Slavko und die Seher

Über die ersten Begegnungen mit den Sehern sagte er: „Ich hätte so gerne gehabt, dass sie mich von dem, was geschieht, überzeugen wollen – aber es war ihnen



„Ich sehe an den Menschen, was in Medjugorje unendlich Großes passiert!“

fast egal, ob ich glaube oder nicht.“ Das war für seinen Charakter eine riesige Herausforderung. Er begann sie zu studieren und schrieb darüber. Und er sagte: „Was ist das für eine Gruppe? Wie kann Gott überhaupt so etwas mit einer Gruppe beginnen, die so verschieden ist und die nicht einmal befreundet sind?“ Er begann damit, sie zu besuchen, sah, was mit diesen jungen Menschen passierte und stand ihnen einfach bei. Und er sagte: „Es ist so schwer, da sie so ungeschützt sind.“ Und das stimmt. Er fand immer, dass wir sie schützen und nicht ausnützen sollten.

P. Slavko begleitete die Seher über die Jahre hinweg und wurde langsam, aber sicher zu ihrem besten Freund. An einem Beispiel wird besonders deutlich, welche Bedeutung P. Slavko für die Seher hatte, nämlich an Weihnachten 2012.

Als die Seherin Marija mit ihrem Buch, in dem sie alles niederschreibt, aus dem Erscheinungszimmer kam, weinte sie. Wir

dachten: Oje, was hat die Muttergottes Schreckliches, Apokalyptisches gesagt? Denn das ist immer unser erster Instinkt. Aber Marija sagte: „Die Muttergottes war wunderschön. Sie hat kein Wort gesprochen, aber der Kleine.“ Und sie weinte, weil Jesus als Baby, der Sohn Gottes, mit ihr gesprochen hatte. Er sagte: „*Ich bin euer Friede, lebt meine Gebote.*“ Marija sagte unter Tränen: „Jetzt brauchen wir P.

Slavko!“ Da sieht man, was er für sie war: Jemand, der sie verstand, mit dem sie sich hinsetzen und die Botschaft gemeinsam durchdenken konnte. Alle Seher finden das sehr schwierig. Sie sagen die Botschaft, sie wird niedergeschrieben und dann wissen sie nicht mehr, wie sie damit umgehen sollen. Denn man könne alles auch immer anders sagen. Das ist gar nicht leicht. Und P. Slavko war dieser begleitende Engel, dieser Freund, auf den sie sich absolut verlassen konnten. Er sah wirklich, wie heilig und wie unglaublich wichtig das ist,

was in Medjugorje passiert. Er zwang es niemandem auf, aber er setzte sein ganzes Leben dafür ein.

P. Slavko wuchs mit den Botschaften

In all diesen Jahren durfte ich ihn wachsen sehen. Als ich nach Medjugorje kam, war er 37 Jahre alt und dachte noch mehr als Psychotherapeut. Und mit den Botschaften kam er auch in Krisenmomente, da Worte wie „Abtötung“ und „Opfer“ vorkamen und diese Worte ihm quergestellt. Er sagte: „Das kann ich doch den Leuten nicht sagen, das ist doch nicht modern.“ Er nannte es dann beim Namen, aber mit manchen Worten hat er wirklich gerungen. Über die Jahre hinweg fiel es ihm jedoch immer leichter, diese Sachen auszusprechen. Er wusste: Je größer die Liebe ist, desto weniger sind die Menschen verletzt. Und die Menschen sind nicht verletzt, wenn es um die Wahrheit geht – höchstens ein bisschen.

Er verglich das immer mit einer Mutter, die ihr Kind, das ein Geschwür hat, zum Arzt bringt: „Das Kind wird die Mutter als schrecklich empfinden, da sie es zum Arzt mit dem Messer führt. Aber wenn der Messerschnitt vorbei ist, kommt der Schmutz raus – und dann heilt die Wunde.“ Und er sagte: „Das ist meine Aufgabe, das Messer anzusetzen.“ Natürlich tut es im Moment weh. Manche Menschen haben es ihm auch übelgenommen, aber er wusste, er musste das tun.

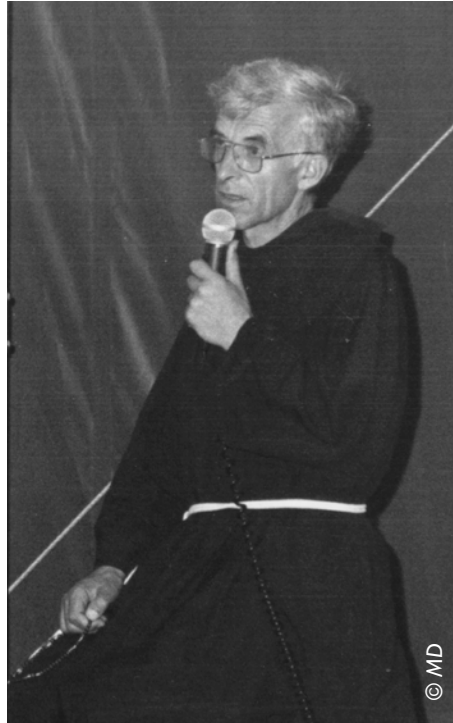
Er betete um die Gnade dort zu sein, wo er sein musste

In Medjugorje wurden die paar Franziskaner, die hier sind, von allen am Habit gezupft, denn die Menschheit kommt ausgehungert nach Liebe und nach Frieden hierher; mit dem Wunsch, nicht mehr allein zu sein und sich zu Hause zu fühlen. P. Slavko betete jeden Tag: „Herr, da wo ich es sein muss, lass mich Dasein und da, wo es nicht ich sein muss, lass mich nicht Dasein.“ Deswegen war er für manche da und für andere nicht. Dies nahmen ihm manche übel, weil sie es nicht verstanden. Sie dachten, es sei gegen sie oder lieblos. Aber er war jemand, der sehr schüchtern und keusch in seinem ganzen Herzensleben war. Er sagte in solchen Situationen nicht: „Ich habe deswegen gebetet.“ Er war ganz ruhig, ganz nüchtern, sehr männlich, ganz er selbst, versöhnt mit sich und seinem Leben. Und er wusste, dass er das den Menschen nicht erklären konnte, aber dass Gott schon alles arrangieren würde. Er sagte: „Ich bin wie ein Huhn. Ich lebe in meinem Hühnerstall und picke meine Körner in meinen Grenzen. Ich schreibe Bücher, ich diene, und das ist es. Mehr mache ich nicht.“ Das Einzige, wovon er mir gegenüber sagte, dass er eine spezielle Gnade habe, war, dass, wenn er sich am Abend hinlege, der Tag vorbei sei. „Ich bereue nicht dauernd die Vergangenheit und lebe nicht in der Angst vor der Zukunft. Ich lebe nur jetzt.“ Und das war sein Leben: immer präsent sein – im Jetzt. Genau deswegen hatte er Augen für vieles um sich herum. Weil er im Kopf nicht hier oder dort, sondern ganz im Moment war. Er machte das, was er machen konnte, und sagte: „Den Rest macht dann Gott. Ich kann nur das, was ich kann und mehr nicht.“

Fasten als Antwort auf den Krieg

Eines Abends fuhr ich mit dem Auto nach Hause. Es war die Zeit, als der Krieg näher

hierherkam und ich sah ihn auf dem Parkplatz umhergehen. Ich hielt an und fragte, was er denn hier mitten in der Nacht mache, und er antwortete: „Ich verdaue gerade, dass der Krieg kommt.“ Da dachte ich: Schau an, so ein großer Mann. Auch er



P. Slavko nahm den Aufruf zu Gebet und Fasten ernst

muss immer neu annehmen, dass es, auch wenn die Gospa jeden Tag erscheint, nicht automatisch heißt: magisch geschützt. Er war immer sehr verwundert, wenn Menschen behaupteten, dass in Medjugorje nichts passiert sei, weil die Menschen beteten. Er sagte: „Es ist unfair, zu sagen, dass man in Medjugorje besser betet. Das ist ein Verrat an den Menschen die unsäglich grässliche Dinge erfahren haben, z. B. in Zentralbosnien, die genauso gebetet haben und genauso treu waren. Das ist nicht die Wahrheit. Es ist nichts magisches in Medjugorje, sondern Gott hat kostenlos ein Zeichen gesetzt, das niemand verdient.“ In dieser Zeit, 1991, beschloss P. Slavko, in den Anliegen der Muttergottes mit den Fastenseminaren zu beginnen. Denn sie hatte am dritten Tag der Erscheinungen zu Marija gesagt: „Durch Gebet und Fasten könnt ihr Kriege verhindern und Naturgesetze aufheben.“ P. Slavko nahm das ernst: fasten, fünf Tage lang, bei Brot und Wasser oder Tee. Er begann mit den Ordensfrauen, Einheimischen und Flüchtlingen, da zu der Zeit nur wenige Pilger da waren. Einmal kam die Seherin Marija und hatte die Erscheinung im „Domus Pacis“, so heißt das Exerzitienhaus, in dem die Seminare

stattfinden. Und die Muttergottes sagte in der Botschaft: „Meine Vielgeliebten, oh, wie leicht wäre es für mich, diesen Krieg zu beenden, wenn es mehr von euch gäbe, die beten.“ Marija war erschüttert über das „Oh“, den Aufschrei der Muttergottes, die natürlich mit jedem ihrer Kinder mitfühlt. Und wir alle sagten: „Wie wunderschön, und zugleich wie schrecklich, das zu hören.“ Denn wenn mehr Christen auf diesen Ruf geantwortet hätten, wäre vielleicht viel mehr verhindert worden. Die Muttergottes sprach aber von Anfang an von der Hoffnung, um diese Zeit durchzustehen. Der Seher Ivan sagt immer: „Sie kommt nicht, um Angst zu machen. Sie kommt, um uns Mut zu machen!“ Um das zu veranschaulichen, benutzte P. Slavko ein Bild: „Die Mutter kommt nicht und sagt den Kindern im brennenden Haus: ‚Kinder, das Haus brennt, es wird einfallen.‘ Sie schreit, geht hinein und holt die Kinder heraus!“ Wir sehen, dass unsere Welt brennt, aber wir wissen auch, dass wir manchmal nicht die Schlüssel dazu haben, um alles, was geschieht, gut zu durchleben und um zu verstehen, dass wir durch unser verändertes Leben diese Welt ändern können. Dafür braucht man viel Glauben und viel Hoffnung. Es war wirklich schwer, als damals im Krieg die Bomben um uns herum explodierten – und trotzdem war das Allerheiligste in unserer Mitte stärker als all dies, da Jesus auferstanden ist und lebt. Wenn Er in unserem Herzen lebt, dann haben wir ewiges Leben, über den Tod hinaus.

P. Slavko war treu und gehorsam

P. Slavko hat in diesem Krieg wirklich gelitten, da auch einer seiner Neffen tödlich verunglückte. Und er sagte, dass sein Herz jedes Mal, wenn eine schwarzgekleidete Frau in den Beichtstuhl kam, gesunken sei, da er das Gefühl hätte, er müsse irgendwie Gott verteidigen. Er habe aber von jenen gelernt, die alles verloren hatten: Sie hätten dafür um Verzeihung gebeten, dass sie nicht sofort hatten verzeihen können. Es gab Frauen, deren Männer zerhackt worden waren, deren Kinder vermisst waren und er sagte: „Sie kommen zu mir und bauen mich auf.“ P. Slavko bekam durch alles, was Gott an den Menschen tat, seinen Glauben immer wieder neu; und er betete viel – auch in Zeiten geistiger Trockenheit machte er immer weiter und war treu. In manchen Momenten war es sehr, sehr schwer für ihn, aber er entschied sich immer wieder neu dafür, Tag für Tag. Und so wurde er immer

P. Slavko, bitte für uns

Interview mit Sofia, der Schwester von P. Slavko

größer, immer liebender. Er hat auch immer mehr die Not der Menschen gesehen und ihre Bedürfnisse.

Obwohl er auch Auseinandersetzungen mit dem Bischof hatte und am Schluss nicht mehr Beichte hören durfte, gehorchte er immer und nahm alles an. Er hat sich nie selbst bereichert, durch nichts. Er hatte zwei Hosen und zwei Hemden. Er war völlig unkompliziert, nicht von sich eingenommen – er war ganz er selbst und so ging er auch mit den Menschen um. Manche Freunde haben mir erzählt, dass sie mit Knoten im Herzen in den Beichtstuhl kamen, in dem er saß. Er sah sie nur an, hörte zu. Und sie sagten: „Während ich es ihm gesagt habe, haben sich die Knoten von selbst gelöst.“ Meist flossen dann viele Tränen, und die Menschen kamen erleichtert wieder aus dem Beichtstuhl heraus.

Darin erkenne ich ihn wieder

Nach seinem Tod gab es mehrere Geschichten, in denen Menschen ihm begegnet sind, und eine möchte ich euch erzählen, weil sie so gut zu dem passt, wie er war. Der Pilgerleiter aus Mexiko, der wirklich vertrauenswürdig ist, hat sie uns erzählt. Eine mexikanische Pilgerin war auf dem Erscheinungsberg und betete. Als sie hinunterging, kam ein Franziskaner auf sie zu und sagte: „Du musst mehr beten.“ Sie antwortete: „Ich habe gebetet!“ Und er sagte: „Mehr beten!“ – und das hat P. Slavko immer im Alltag gesagt. Plötzlich hatte sie das Bedürfnis zu beichten und sie fragte ihn: „Kann ich bei dir beichten?“ Er sprach gut Spanisch und sagte: „Ich kann deine Beichte nicht hören, aber geh heute Abend in den zweiten Beichtstuhl rechts in der Kirche (Das war immer sein Beichtstuhl), da kannst du beichten.“ Sie ging mit einem komischen Gefühl hinunter, weil er plötzlich weg war und freute sich schon auf die Beichte. Als sie in den Beichtstuhl ging, war dort nicht er, aber ein Priester, der Spanisch sprach, und sie beichtete. Am Abend ging sie nach Hause und da es kurz nach seinem Tod in jedem Souvenirshop Bilder von ihm gab, sah sie eines und sagte: „Das war der, der heute zu mir gekommen ist.“ Der Pilgerleiter fragte sie: „Wirklich, der war das? Bist du sicher?“ Und sie bezeugte, dass er gekommen sei und ihr geholfen habe. Das war genau das, was er zu Lebzeiten immer getan hat. Er sagte immer: „Bete mehr!“, „Geh beichten!“, „Finde Gott!“ und „Hab Frieden, hab Hoffnung und hab Mut!“ Diese Geschichte passt zu ihm. Darin erkenne ich ihn genau wieder.

Anlässlich des 20. Todestages von P. Slavko führten wir ein Interview mit seiner Schwester Sofia. Einige ihrer Antworten möchten wir hier nochmals in Erinnerung bringen.

P. Slavko hat im Leben vieler Menschen Spuren hinterlassen. Sein Wirken in Medjugorje war für uns alle ein großer Segen. Er hat für Gott und für die Pilger alles gegeben. Was denken Sie, ist sein tiefstes Vermächtnis an uns?

Das Gebet und die Liebe untereinander – und dass man die Botschaften der Königin des Friedens lebt.

Was hat Medjugorje für ihn bedeutet?

Alles. Medjugorje hatte eine große Bedeutung für ihn. Alles, was er tat, tat er mit Liebe.

Gab es eine Botschaft der Gottesmutter, die für ihn am Wichtigsten war?

Das weiß ich nicht genau. Aber ich weiß, dass das Allerwichtigste für ihn das Gebet und das Fasten war. Er fastete und betete wirklich.

Er war ein großer Verteidiger der Muttergottes und ihrer Botschaften und litt dafür auch viel. Können Sie uns etwas dazu sagen?

Ja, er litt viel, aber er trug sein Leiden mit der Muttergottes, denn die Muttergottes war für ihn alles.

Was denken Sie, würde uns P. Slavko heute sagen, wenn er hier wäre?

Was würde er uns sagen? Betet, fastet, liebt einander, lebt die Botschaften der Muttergottes, denn darin liegt so viel Gnade für uns. Für ihn ist es jetzt leicht, denn nun ist er ständig mit der Muttergottes. Möge er für uns beten. Wir sollten zu ihm sagen: P. Slavko, bitte für uns.

„Die größte Gnade, die Gott den Menschen gibt, die nach Medjugorje kommen, ist, dass sie nach Ihm zu suchen beginnen.“ P. Slavko

Was für Erfahrungen machen die Menschen heute mit P. Slavko?

Viele Menschen erzählten mir, dass sie sein Grab besuchen, dort beten und viele Gnaden bekommen. Oftmals sprechen mich Priester an, die sagen, dass sie viel mit P. Slavko erlebt hätten und dass er ein heiliger Priester gewesen sei. Dann bitten sie mich: „Bete für mich, damit ich zumindest ein wenig so werde, wie P. Slavko als Priester war!“



Wir können ihn um seine Hilfe bitten

Möchten Sie zum Schluss noch etwas über P. Slavko hinzufügen?

Ich könnte so viel über ihn sprechen. Ich sage nur: Danke, dass wir ihn bei uns hatten. Wir können ihn um seine Fürsprache bitten, dass er uns hilft. Wir kennen die Botschaft, die die Muttergottes uns gegeben hat, in der sie über ihn spricht. (Siehe Rückseite)

Geh zum Grab, und du wirst ihm dort begegnen. Wir wissen nicht, warum er so früh gehen musste. Die Muttergottes weiß es. Er hatte sozusagen hundert Leben gelebt, so viel hatte er getan, und als er starb, waren seine Bücher in über zwanzig Sprachen übersetzt und weltweit über 20 Millionen Exemplare gedruckt.

P. Slavko und die Erscheinungen in Medjugorje

Ausschnitte aus dem Sonderheft „Spezial 2“ der Gebetsaktion Wien

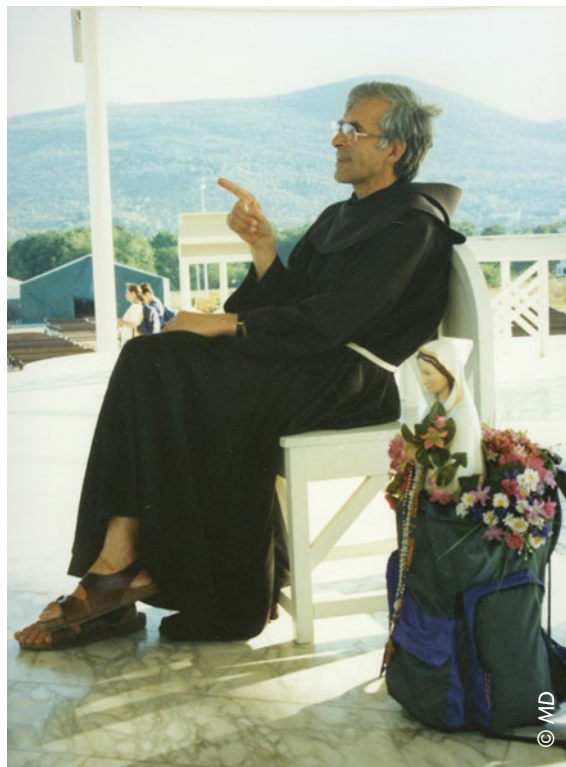
P. Slavko hat sich intensiv mit den Erscheinungen von Medjugorje auseinandergesetzt. Nachdem er die Ereignisse sorgfältig geprüft und für sich als wahr erkannt hatte, tat er alles dafür, die Botschaften selbst zu leben, anderen zu helfen, sie umzusetzen und sie in der Welt zu verbreiten.

Im Januar 1982 kam Pater Slavko zum ersten Mal nach Medjugorje, also etwa ein halbes Jahr nach dem Beginn der Erscheinungen.

P. Slavko und seine Analyse der Erscheinungen

Hier begann sich der Priester und Theologe intensiv mit dem Phänomen der Erscheinungen, der Gruppe der Seher und den Botschaften der Muttergottes auseinanderzusetzen. Er stellte sich die Frage, warum die Muttergottes täglich erscheint und in welchem Zustand sich die Seher während der Erscheinung befinden. Um diese Frage zu klären, zog er die fachliche Meinung mehrerer Ärzte heran. Es fanden viele medizinische Untersuchungen an den Sehern während der Erscheinungen statt, bei denen ihr Zustand mit allen möglichen medizinischen Mitteln analysiert wurde. Jedes Mal wurde festgestellt, dass sie sich außerhalb der wahrnehmbaren Welt befanden und das, was um sie herum geschah, weder sehen noch hören konnten. [...] Auch ungläubige Ärzte gaben zu, dass hier etwas Außergewöhnliches geschieht. Das bestärkte P. Slavko darin, dass die Seher tatsächlich jedes Mal eine Begegnung mit der Muttergottes hatten. Mit seinem psychologischen Wissen analysierte er die sechs Jugendlichen und veröffentlichte 1982 eine kleine phänomenologische Studie über die Gruppe der Seher. Er kam darin zu dem Schluss, dass sie ihrem Charakter, ihrer seelisch-geistigen Veranlagung, ihren Interessen und ihrem Alter nach, überhaupt keine homogene Gruppe ergeben. Völlig eins sind sie nur in dem, was die Erscheinungen der Muttergottes betrifft. P. Slavko erklärte, dass die Gruppe

der Seher bereits im August 1981 hätte zerfallen müssen. Denn in diesem Monat wurde der ehemalige Pfarrer von Medjugorje, P. Jozo Zovko, ins Gefängnis gebracht und auf die Seher und ihre Familien wurde ein großer politischer Druck ausgeübt. Eine klassische Jugendgruppe hätte in dieser



P. Slavko fand in der Schule der Muttergottes seine Lebensaufgabe

schwierigen Situation zerbrechen müssen. Doch diese Gruppe ist zusammengeblieben und hat den Frieden bewahrt. Es wurde deutlich, sie nicht aus natürlichen Gründen eine Gruppe bildeten (gemeinsames Interesse, begeisterter Gruppenleiter), sondern, dass ein übernatürlicher Grund – die Erscheinungen der Muttergottes – alles zusammenhielt. P. Slavko kam als nüchterner und gebildeter Theologe zum Schluss, dass es keinen Grund gab, nicht an die Echtheit der Erscheinungen zu glauben. Daher begann er, sich intensiv mit den Botschaften auseinanderzusetzen, die die Muttergottes während der Erscheinungen den Sehern gab. Er sah, dass das Ziel des Kommens der Muttergottes der Friede ist: der Friede zwischen Gott und Mensch und den Menschen untereinander. Um dieses Ziel zu

erreichen, muss der Mensch den Weg der Umkehr gehen, glauben, beten und fasten.

In der Schule der Muttergottes

Mit dem Aufruf der Muttergottes zur Umkehr kam es zu einem wunderbaren Gleichklang: P. Slavko hatte sich in seiner Doktorarbeit intensiv mit der Notwendigkeit der Umkehr beschäftigt und auch als junger Priester alles dafür getan, dass die Menschen ihr Glaubensleben erneuern und den lebendigen Gott entdecken. Doch seine Arbeit fruchtete nicht immer so, wie P. Slavko es sich gewünscht hätte. Nun begann die Muttergottes in Medjugorje zu erscheinen und ihr bloßes Dasein bewirkte, dass die Menschen auf die Knie gingen, aus ganzem Herzen beteten und das Bedürfnis verspürten, zu beichten und ihr Leben zu ändern. Es war, als wäre P. Slavko wie berufen für die Aufgabe, die vor ihm lag: die Botschaften der Muttergottes zu verkünden! [...] So begann P. Slavko nach dem Ende seiner Studien eine neue Ausbildung: Er ging in die Schule der Muttergottes, der Königin des Friedens. P. Slavko erkannte zutiefst, dass die Hauptbotschaft der Erscheinungen die Anwesenheit der Muttergottes ist. Ja, die Muttergottes spricht zu ihren

Kindern und gibt über die Seher Botschaften. Doch die Hauptbotschaft besteht darin, dass die Muttergottes bei uns ist, dass sie mitten unter uns anwesend ist. Auch wenn Maria keine Botschaft gibt oder wenn die Botschaft nur kurz ist, so ist die Botschaft doch jedes Mal: „*Meine lieben Kinder! Ich bin bei euch.*“ Durch die Anwesenheit der Muttergottes wird alles anders. Durch ihre Anwesenheit wurde Medjugorje immer mehr zu jenem kraftvollen Ort, der von Tag zu Tag mehr Menschen anzog und an dem sich so viele wundervolle Bekehrungen, Berufungen und Heilungen ereigneten. Es scheint so, als habe die Vorsehung Gottes nicht nur die Pfarrei Medjugorje und die sechs Seher auserwählt, sondern auch P. Slavko. Er hat im Plan der Muttergottes mit der Pfarrei Medjugorje von nun an einen

besonderen Platz. Medjugorje wäre nicht, was es heute ist, ohne diesen besonderen Franziskanerpater.

Die Donnerstagsbotschaften

Von 1984 bis 1987 gab die Muttergottes über die Seherin Marija Pavlović jeden Donnerstag eine Botschaft für die Pfarrei



„Ich bete, ich diene, ich schreibe.“

Medjugorje und die Pilger. P. Slavko nahm jede dieser Botschaften in sein Herz auf. In seinen Predigten, Vorträgen und Gesprächen sprach er davon, was die Muttergottes in der letzten Botschaft gesagt und worum sie gebeten hatte. Man spürte, wie ernst P. Slavko jede der Botschaften nahm. Er dachte darüber nach, reflektierte sie und gab sie dann den Menschen weiter. In seinen Predigten merkte man, wie erfüllt P. Slavko von den Worten der Muttergottes war. Er verkündete nicht sein eigenes Wissen oder seine Klugheit, sondern sprach ganz einfach und erklärte die Botschaften so, dass jeder sie verstehen konnte. Dabei war er selbst der Erste, der sie konkret umsetzte und nach ihnen lebte. P. Slavko war ein Lehrer, der die Menschen vor allem durch sein Beispiel unterrichtet hat. Menschen folgen anderen Menschen, die ihnen Vorbilder sind. P. Slavko war dieses leuchtende Vorbild. An ihm konnte man sehen, was es bedeutet, die Botschaften der Muttergottes anzunehmen und zu leben. Besonders das Fasten und die täglichen drei Rosenkränze wurden Teil seines Lebens. Er sagte einmal, dass er sich sein Leben ohne das tägliche Betrachten des Lebens Jesu an der Hand der Muttergottes gar nicht mehr vorstellen könne.

In den aufeinander aufbauenden Botschaften erkannte P. Slavko die Pädagogik der Muttergottes. Er war selbst ein begabter Pädagoge und wusste, wie man Menschen

an die Hand nimmt und begleitet. Dasselbe erkannte er bei der Muttergottes. Immer wieder betonte er, dass sie uns erzieht und war begeistert von ihren Belehrungen und Bitten. Er erklärte zum Beispiel: „Die Muttergottes stellt keine Theorien über das Gebet auf, sondern gibt ganz konkrete Anweisungen, die geeignet sind für das Volk, zu dem sie spricht. Für unser Volk bedeutet es nichts, wenn man ihm sagt: ‚Nähert euch den Mysterien der Erlösung!‘. Doch es bedeutet ihm sehr viel, wenn man sagt: ‚Betet den Rosenkranz!‘. Den Rosenkranz zu beten bedeutet, sich den Mysterien des Lebens Jesus zu nähern und die Erlösung vor Augen zu haben.“ P. Slavko hat die Botschaften der Muttergottes auf einzigartige und radikale Art und Weise angenommen. Das hieß für ihn, all seine eigenen Ideen und Interessen stehen und liegen zu lassen und sich ganz auf die Botschaften der Muttergottes

zu konzentrieren, sie zu lesen, zu betrachten und konkret umzusetzen. Darin war niemand so engagiert wie er. Er war ihr eifrigster und tatkräftigster Schüler. Alles, worum die Muttergottes bat, versuchte er umzusetzen. Als die Muttergottes um die Anbetung ihres Sohnes bat, hat er die Eucharistische Anbetung eingeführt. Als sie um Fasten bat, hat er zu fasten begonnen und seine Erfahrungen in Fastenseminaren weitergegeben, sowie in Büchern niedergeschrieben. [...] P. Slavko war wie der Assistent der Muttergottes, der ihre „Arbeitsaufträge“ gehört und ausgeführt hat. Seine Kräfte waren ganz auf das Umsetzen der Botschaften ausgerichtet. Bevor er dies jedoch von anderen Menschen verlangte, wollte er es selbst vorleben. Wenige haben so intensiv gelebt, gebetet und gefastet wie er.

P. Slavko und die Seher

P. Slavko nahm sich in väterlicher Sorge von Anfang an um die sechs jungen Seher an. Er erkannte sofort, dass sie Hilfe brauchten und sagte: „Wenn die Erscheinungen echt sind, brauchen die Seher Hilfe. Wenn sie nicht echt sind, brauchen die Seher auch Hilfe.“ Er sah sich als Beschützer, Hirte und Freund der Seher und wusste, dass sie trotz des Phänomens der Erscheinung der Muttergottes wie alle anderen in den Dingen des Glaubens unterrichtet werden müssen. [...] Zu jedem der sechs Seher baute P. Slavko eine eigene, persönliche

Beziehung auf und besuchte sie regelmäßig zu Hause. Er stand ihnen bei und hat jeden Einzelnen in sein Herz geschlossen. Er unternahm mit den Sehern auch Reisen in die ganze Welt, bei denen sie Vorträge hielten, Zeugnis gaben und Gebetsgruppen, Priester und Bischöfe trafen.

P. Slavko war jeden Tag bei der abendlichen Erscheinung der Muttergottes in der Kirche anwesend und betete mit den Sehern vor und nach dem Kommen der Muttergottes. Dabei war er sehr demütig und überaus bescheiden. Er fühlte sich nicht würdig und versank während der Erscheinung stets im tiefen, ehrfürchtigen Gebet. Er wagte es nicht, während der Erscheinung aufzublicken, sondern betete – den Kopf in die Hände gestützt – voller Inbrunst. Nach der Erscheinung erkundigte er sich bei den Sehern, welchen Eindruck die Muttergottes machte, wie es ihr gehe und ob sie mit der Pfarrei zufrieden sei. Er liebte die Muttergottes ehrlichen Herzens und war zutiefst vom Wunsch beseelt, ihr jeden Wunsch von den Augen abzulesen.

Seine Publikationen

Wenn man die unglaubliche apostolische Fruchtbarkeit P. Slavkos betrachtet, ahnt man, welch tiefe Gottesbeziehung er gehabt haben muss. Denn nur durch das Gebet und die Verwurzelung in Gott kann ein

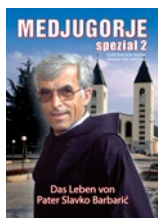


P. Slavko bei der Erscheinung

Mensch so viel bewirken. Über eine seiner tiefen Erfahrungen mit dem lebendigen Gott sagte P. Slavko einmal: „Die ganze Schöpfung ist wie eine Symphonie. Gott ist so groß, aber die Menschen machen ihn

so klein. Die Menschen bauen Mauern und in diesen Mauern muss ich meine Freiheit finden. Und ich habe sie gefunden: Ich bete, ich diene, ich schreibe.“ Nichts könnte das Leben von P. Slavko besser zusammenfassen: Er betete und diente unentwegt und in der wenigen Zeit dazwischen schrieb er, um noch mehr Menschen erreichen und ihnen dienen zu können. In seinen Büchern verarbeitete er die Botschaften der Muttergottes als Priester und als Theologe und arbeitete die Spiritualität von Medjugorje heraus. Er schrieb je ein Buch über die Hauptanliegen, die Hauptbotschaften der Muttergottes in Medjugorje. So entstanden die Bücher: „Fasten“, „Beichte“, „Eucharistie“, „Gebetbuch“, „Schule der Liebe“, „Betet meinen Sohn mit dem Herzen an“, „Perlen des verwundeten Herzens“ und „Mit dem Herzen fasten“. In seinen Büchern betonte P. Slavko stets, wie wichtig es sei, den Hauptbotschaften der Muttergottes „mit dem Herzen“ zu folgen. D.h. mit dem Herzen zu fasten, zu beten, zu beichten, ect. Denn nur, was man mit dem Herzen tut, hat bleibenden Bestand. Das war P. Slavko besonders wichtig, weil die Muttergottes in ihren Botschaften immer wieder vom Herzen sprach. Durch seine Bücher, die in knapp 24 Weltsprachen übersetzt wurden, ließ er die Menschen teilhaben, an seinem tiefen und innigen Gottvertrauen. Sie sind ein geistlicher Schatz voller Einfachheit, Klarheit und Lebensrelevanz. P. Slavko war ein unglaublich begabter Mensch und trotzdem oder gerade deshalb schaffte er es, die wichtigen Dinge auf sehr einfache Art auszudrücken. Bis heute lesen viele Menschen seine Bücher und verwenden sie in ihren Gebetsgruppen als geistliche Lektüre.

Sonderheft zu P. Slavko:



Die Gebetsaktion Wien hat im Jahr 2021 ein Sonderheft zu P. Slavko herausgebracht. Darin ist sein Leben und Wirken hervorragend zusammengefasst. Dieser Artikel, den die Gebetsaktion uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, zeigt nur einen kleinen Ausschnitt davon. Daher – wenn ihr mehr über das Leben von P. Slavko erfahren möchtet, würden wir euch diese Ausgabe besonders ans Herz legen. Ihr könnt sie unter: Gebetsaktion Wien, Postfach 18, A-1153 Wien, per Telefon: +43 1 8939007 oder per Email: medjugorje@gebetsaktion.at bestellen, ebenso die Bücher von P. Slavko.

P. Slavko lebte, was er sagte!

Interview mit Nancy Latta, Medjugorje

Nancy Latta kannte P. Slavko über viele Jahre. Im folgenden Interview teilt sie mit uns, wer P. Slavko für sie und Patrick war.

Welche Bedeutung hatte P. Slavko für euch?

P. Slavko war unser Beichtvater, unser geistlicher Führer; er war unser bester Freund, unsere Inspiration, unser Beispiel: Ein Beispiel der Heiligkeit, und ein Beispiel dafür, welche Auswirkungen es hat und was es bedeutet, das zu leben, worum die Muttergottes uns bittet. Er starb in Patricks Armen. Er ist einer unserer großen Beschützer; der Patron dieses Hauses und wir bemühen uns, in der Spiritualität zu leben, die er uns gelehrt hat. Als wir hierherkamen, wussten wir nichts. Wir waren zwar katholisch, wussten aber nichts über unseren Glauben. Wir haben ihn von P. Slavko und den Franziskanern hier gelernt.

Was war so besonders an seinem Leben und seiner Mission in Medjugorje?

P. Slavko lebte alles, was er sagte! – Sieh dir seine Bücher an, diese unglaublichen Werke: „Betet mit dem Herzen“, „Fastet mit dem Herzen“ oder „Betet meinen Sohn mit dem Herzen an“. Er lebte wirklich was er sagte. Er war ein authentischer Zeuge Gottes, er liebte die Kirche – mit den Sakramenten, mit Jesus, mit Maria, das Priestertum – er liebte sie über alles. Ein authentischer Zeuge spricht mit seinem Leben, nicht nur mit seinen Worten. Und diese Authentizität lebt nach seinem Tod weiter, sogar noch stärker im alltäglichen Leben. Wir hoffen, dass wir seine Lebensweise nachahmen können. Wir hatten das Glück, bei seinen Fastenexerzitien, die er in jedem Advent und in jeder Fastenzeit hielt, dabei zu sein. Er fastete 40 Tage lang. Nur sonntags nahm er

etwas zu sich, aber an allen anderen Tagen fastete er mit einer Fastengruppe nach der anderen, die er aus den unterschiedlichen Sprachgruppen anleitete. Er war unser Vorbild. Man kann sich absolut sicher sein, den richtigen Weg zu gehen, wenn man jemanden kannte, der diesen Weg bereits gegangen ist. Mehr kann ein Leben nicht geben.



P. Slavko war für uns ein Beispiel der Heiligkeit

Du hast einmal gesagt, dass P. Slavko jetzt noch mehr wirkt als früher. Spürst du seine Gegenwart oder kennst du Geschichten, wo er Menschen auch nach seinem Tod auf besondere Weise begegnet ist?

Ich fühle nichts; nicht P. Slavko, nicht Gott. Ich fühle nichts. Ich habe das Geschenk zu wissen, d.h. ich weiß, dass Gott da ist, aber ich fühle Ihn nicht. Ich spüre auch nicht die Gegenwart von P. Slavko. Ja, es gibt viele Geschichten, aber die wichtigste ist das Beispiel seines Lebens. Alles, was er geschrieben hat, hat er selbst gelebt. Das spricht lauter als Worte. Jeder kann P. Slavko durch seine Schriften erleben, denn sie sind sehr konkret, sehr direkt, sehr väterlich und fest in der Lehre der Kirche verwurzelt – und in der Liebe zu Maria. Alles, was du über P. Slavko wissen willst, kannst du erfahren, indem du eines seiner Bücher liest. Denn er lebt in seinen Worten weiter.

„Der wichtigste Mensch in deinem Leben ist der Mensch, der dir im Moment gegenübersteht.“ P. Slavko

P. Slavko hat uns auf unserem geistlichen Weg geholfen

Auszüge aus Interviews mit den Sehern

Die Seher von Medjugorje waren eng mit P. Slavko verbunden. Wir haben euch einige Auszüge aus Interviews abgedruckt, die die Gebetsaktion Wien mit ihnen nach dem Tod P. Slavkos führte. Darin kommt zum Ausdruck, wie viel er ihnen bedeutet hat und was sie ihm zu verdanken haben.

P. Slavko hat sich für die Heiligkeit entschieden

P. Slavko hat mir persönlich sehr viel bedeutet. Er war jahrelang mein Beichtvater und gleichzeitig mein Freund, mein Bruder, einer, an den ich mich anlehnen konnte. Ich konnte die persönlichsten Dinge mit ihm besprechen. Für mich ist er ein Mensch, der die Botschaften der Gospa konsequent gelebt hat, der sich für die Heiligkeit entschieden hat und in der Heiligkeit gewachsen ist. Er nahm sich selbst nie wichtig. Ich denke gerne an seine Besuche in unserem Haus. Er hat mit uns über unsere Probleme gesprochen und über die Freuden in der Familie. Meine Freunde waren seine Freunde. Er war ein Teil unserer Familie. Wenn wir Seher manchmal Probleme mit dem Bischof oder mit den Priestern hatten, sagte er immer: „Wir werden siegen. Die Gospa ist stärker als alle Probleme und alle Menschen, die nicht glauben, denn die Gospa hat ihren Plan.“ Wenn er persönlich angegriffen wurde, hat er gesagt: „Es ist nicht wichtig, dass ich kritisiert werde, wichtig ist nur, dass es euch gut geht!“ Es ist schwer, über ihn zu sprechen, über einen Menschen, der sehr begabt war, aber trotzdem auch sehr einfach. In erster Linie war er überaus verliebt in die Gospa. Ich erinnere mich tausend- und tausende Male, wo er bei der Erscheinung dabei war und uns Seher gefragt hat: „Wie schaute die Gospa heute Abend aus?“ Er wollte immer auch die Kleinigkeiten wissen, sie haben ihm viel bedeutet. Er hat nie gesagt: „Was hat die Muttergottes noch zu sagen“, sondern für ihn war alles wichtig, jedes Lächeln der Muttergottes ... Er war

neugierig, alles über sie zu erfahren. Ungefähr vier Tage vor seinem Tod habe ich ihn gebeten, an jedem 25. dabei zu sein, denn die Botschaften waren für ihn etwas Heiliges. Er hat sie immer in alle Sprachen übersetzt, damit kein einziges Wort verändert wurde. Er hat jeden Beistrich selbst gesetzt. Für ihn waren die Worte der Gospa auch in der Übersetzung sehr wichtig. Er hat die Botschaften in Einfachheit und Liebe ge-

gibt wie ihn. Er war immer für mich da. Eines meiner schönsten Erlebnisse war unsere gemeinsame Reise nach Zentral- und Südafrika. Wir haben 28 Tage miteinander verbracht. Damals habe ich P. Slavko näher kennengelernt. Ich konnte ihn täglich beobachten und sehen, wie er lebt. Deshalb möchte ich behaupten, dass er wirklich ein ganz besonderer Mensch war, eine Person mit einem großen Herzen und mit einem großen Geist. Er hatte für jeden Menschen ein offenes Ohr. Wir haben die ärmsten Leute besucht: Aussätzige und Kranke. Immer hat er sich bemüht, so vielen Menschen wie nur möglich so viel Zeit wie nur möglich zu schenken. Dadurch wurde die Größe dieses Menschen offenbar, sein heiligmäßes Leben. Er hat sich jeden Tag bemüht, der Heiligkeit näher zu kommen. Das konnte man bei ihm in allem, was er tat, spüren! Nichts war für ihn wirklich schwer, nichts war für ihn unmöglich. Immer hatte er Zeit für die Menschen und für das Gebet. Wer auch von allen anderen Menschen abgelehnt wurde, bei P. Slavko fand er ein



P. Slavko war immer für uns da

lebt und war überzeugt, dass die Gospa erscheint, dass es also ihre eigenen Worte sind, nicht meine oder die eines anderen Sehers. Er nahm sie mit Demut und Ehrfurcht auf. Das habe ich gespürt. Deswegen habe ich ihn drei oder vier Tage vor seinem Tod gebeten, dass er immer anwesend sein möge. Er sagte: „Mach dir keine Sorgen, wenn ich nicht da bin, P. Ljubo (der damals neuer Kaplan in Medjugorje war) ist da. Er ist wirklich ein guter Mensch, ein Mensch des Gebetes“, das war für P. Slavko wichtig. Als hätte er geahnt, dass seine Zeit hier abläuft. Marija Pavlović-Lunetti

P. Slavko hat uns ein Beispiel gegeben

P. Slavko und ich hatten eine wirklich gute, eine freundschaftliche Beziehung. Ich habe mich immer wie neben einem Vater gefühlt. Man konnte mit ihm über alles reden. Er hatte sehr viel Verständnis. Ich glaube, dass es wenige solche Menschen

offenes Ohr und Anteilnahme. Ich möchte betonen, dass ich überglücklich bin, einen so kleinen und doch so großen Menschen gekannt zu haben. Ich glaube, dass sein Tod ein Zeichen, ein Beispiel sein soll. Auch wenn es ihn nicht mehr gibt, so ist er doch für uns in gewisser Weise lebendig. Ich spüre ihn nahe, dass er hier ist und uns sagt: „Ich bin stehengeblieben, aber ihr müsst weitergehen, denn ich habe euch ein Beispiel gegeben!“ Er war für uns ein lebendiges Beispiel, immer hat er uns angespornt, unseren geistlichen Weg fortzusetzen. Vicka Ivanković-Mijatović

P. Slavko war ein Instrument in den Händen Gottes

P. Slavko kenne ich seit 18 Jahren. Als er nach Medjugorje kam, war ich noch ein Kind. P. Slavko war für mich ein großer Mensch und Priester. Er war 17 Jahre mein Beichtvater. In der Anfangszeit

der Erscheinungen und in der schwierigen Zeit des Kommunismus hat er uns geistlich geführt und uns allen viel geholfen. Alles, was er gearbeitet hat, hat er mit so viel Liebe und Energie gemacht. Er wollte die Botschaften der Gospa der Welt überbringen, bezeugen und ein Instrument in den Händen Gottes sein, so, wie wir es sind. P. Slavko war ein Mensch, der sich Gott und der Gospa völlig hingeegeben hat. Man konnte immer zu ihm kommen, immer sagte er ein Wort des Trostes und der Ermutigung. Ivan Dragičević

Bei ihm haben wir immer gefunden, was wir gebraucht haben

Ich war sehr klein, als ich P. Slavko kennengelernt habe. Bei ihm haben wir immer das gefunden, was wir gebraucht haben. Wenn wir einen Rat gebraucht haben, stand er uns zur Seite. Wenn wir Probleme hatten, war er da, um uns zu helfen. Er hat uns durch seine Gebete auf unserem geistlichen Weg, aber auch in unserem Familienleben geholfen. Jeder seiner Besuche war für uns eine große Freude. Es fällt mir schwer, über P. Slavko zu sprechen, wir alle wissen, was er für Medjugorje bedeutet hat. An erster Stelle standen für ihn Gott und die Gospa. Er hat das gelebt, wozu uns die Gospa einlädt. Er hat auf jeden Ruf der Gospa geantwortet. Wie oft hat er uns gefragt, wie die Muttergottes aussieht, ob sie schön ist, was wir fühlen, und jetzt fühlt er dasselbe!

Ich glaube, dass er sein ganzes Leben für Medjugorje gegeben hat. Er ist nie stehen geblieben, auch wenn er viele Probleme im Zusammenhang mit Medjugorje hatte. Nie hat er sich geschämt, über die Königin des Friedens oder über die Botschaften der Muttergottes zu sprechen. P. Slavko lebt in uns allen weiter, die wir die große Gnade haben, die Gospa zu sehen. Jakov Čolo

In der Nummer 60 der Zeitschrift der Gebetsaktion Wien findet ihr viele Interviews und Zeugnisse über P. Slavko. Auch die kompletten Interviews mit den Sehern. Es ist nur noch online verfügbar. Schaut doch mal rein: <https://www.gebetsaktion.at/cms/media/Heft060.pdf>

„Wenn wir die Sünde als normal annehmen, weil alle dasselbe denken und tun, dann sehen wir die Wirklichkeit nicht im Licht Gottes.“

P. Slavko

P. Slavko nahm sich Zeit für die Kinder

Zeugnis von Sylvia Keller, Medjugorje Schweiz

Sylvia begleitet schon seit vielen Jahren Reisen nach Medjugorje, bei denen sie auch P. Slavko kennengelernt hat. Hier erzählt sie uns ein Erlebnis mit ihm, dass sie besonders beeindruckt hat.



„Schaut immer auf das Kreuz – dann seid ihr auf dem richtigen Weg“

Im Frühjahr 1989 fuhren wir mit Mitgliedern unserer Gebetsgruppen nach Medjugorje. Darunter waren auch 12 Kinder zwischen 9 und 15 Jahren. Sie wünschten sich, dass wir abends, in der Dunkelheit, auf den Erscheinungsberg gehen. Nachmittags sahen wir zufällig P. Slavko bei der Kirche. Die Kinder rannten auf ihn zu und sagten: „Pater Slavko, heute Abend gehen wir auf den Erscheinungsberg. Kommen Sie mit uns?“ Er schaute sie liebevoll an und erwiderte: „Ach Kinder, ich würde ja gerne, aber ich habe keine Zeit.“ Abends stiegen wir dann mit Taschenlampen auf den Berg. Oben stand zu jener Zeit noch keine Muttergottesstatue, sondern ein einfaches Metallkreuz. Wir beteten und sangen. Plötzlich fingen drei Mädchen an zu weinen.

Erst als wir wieder unten waren, erzählten sie uns übereinstimmend, was bei ihnen die Tränen ausgelöst hatte. Sie hätten unabhängig voneinander neben dem Kreuz die Umrisse einer dunklen, verhüllten Gestalt gesehen, was ihnen sehr Angst gemacht habe. Auf der anderen Seite hätten sie eine verhüllte, lichte Gestalt wahrgenommen.

Es schien, als ob P. Slavko auf uns gewartet hätte

Am nächsten Morgen beschlossen wir, P. Slavko zu fragen, was das wohl zu bedeuten hatte, und ob er vielleicht eine Erklärung dafür habe, was die Jugendlichen erlebt hatten. Er stand schon vor dem Pfarrhaus, als ob er auf uns gewartet

hätte und fragte uns, noch bevor wir etwas sagen konnten: „Was ist geschehen? Es tut mir so leid, dass ich nicht mitgekommen bin, denn ich weiß, Kinder erleben immer etwas.“ Wir stellten ihm die drei Mädchen vor und er nahm sie mit sich ins Pfarrhaus. Während einer ganzen Stunde verarbeitete er mit ihnen das Erlebte und erklärte ihnen vieles. Was wir dann aus den Erzählungen der Kinder über das Gespräch für uns behalten konnten, war Folgendes: „Im Leben gibt es viel Schönes, aber auch viel Schlechtes und Böses. Die lichte Gestalt verkörpert das Schöne, die dunkle Gestalt das Böse. In der Mitte steht das Kreuz. Das ist das Wichtigste! Daher schaut immer und überall auf das Kreuz, dann seid ihr auf dem sicheren Weg.“

Er hat mir die Liebe zur Eucharistie geschenkt

Ich kam zum ersten Mal 1998 nach Medjugorje, wo ich mich prompt verlaufen habe. Ich wusste nicht, wohin ich gehen sollte. Dann roch ich Rosen: Ich folgte dem Duft und landete am Fuße des Kreuzberges. P. Slavko ging die Kreuzwegstationen hinauf, und ich ging mit ihm bis ganz nach oben. Mein ganzes Leben hat sich seither verändert. Einmal traf ich P. Slavko vor der Kirche; er gab mir eine Kassette mit dem Titel „Bete meinen Sohn an“, die ich zuhause immer wieder hörte. Er hat mir die Liebe zur Eucharistie geschenkt. Durch sein Beispiel gehe ich regelmäßig zur Anbetung. Er war sehr demütig und liebenswert. Man spürte einfach Liebe von ihm ausgehen, auch dann, wenn er ernst wirkte.

Teresa Carey, Pilgerbegleiterin aus Irland

Bei P. Slavko fühlte ich mich so angenommen, wie ich bin

Interview mit Artur Lubowieki, ehem. Gemeinschaft Cenacolo

Artur lebte längere Zeit in der Gemeinschaft Cenacolo in Medjugorje. Da P. Slavko oft dort war, hat Artur einige besondere Erinnerungen an ihn, über die er uns gerne berichtet.

Möchtest du uns erzählen, wer P. Slavko für dich war?

Er war ganz vieles für mich. Ich habe ihn im Beichtstuhl auf einer Wallfahrt nach Medjugorje kennengelernt, wo ich mich durch die Gnade des Herrn bekehrt habe. Durch P. Slavko ist so viel Gnade geflossen – und das war für mich sicherlich ein großer Teil dessen, was ihn ausgemacht hat. Ein- bis dreimal pro Woche kam er morgens zu uns ins Cenacolo, um mit uns die Hl. Messe zu feiern. An einige seiner Predigten, die meist zwischen zwei und vier Minuten lang waren, kann ich mich immer noch erinnern. Er konnte Dinge so gut erklären, und ich habe sehr oft danach bei ihm gebeichtet. P. Slavko war für mich sozusagen erstens ein „Wasserrohr der Gnade“, und zweitens war er, wenn er bei uns war, eigentlich ein ganz cooler Typ. Er hat mit uns über Fußball gesprochen und fragte, wie es uns gehe. Er war wie der Priester von nebenan: ganz einfach, superfreundlich und auch ein prima Kamerad. Er hat mit uns geschertzt und Witze gemacht. Auf der anderen Seite kam er oft mit einer vollen Mülltüte entgegen, wenn wir morgens um Viertel nach sechs auf den Erscheinungsberg stiegen. Er hat nicht nur das Geistige gesucht, sondern war auch sichtbares Beispiel für die anderen. Es war ihm wichtig, dass dieser Ort einfach schön und angenehm für die anderen ist. Drittens hat es mich immer beeindruckt, wie er mit italienischen Großmüttern oder älteren Damen umgegangen ist. Er hat sie sozusagen wie „weggestoßen“, weil sie ihn für heilig gehalten haben. Anfangs dachte ich: Der ist aber komisch drauf. Aber dann erinnerte ich mich an das Wort, das Jesus zu Petrus sagte: „Geh weg...“. Es war wirklich dieser Moment, in dem er wohl sagen woll-

te: „Ich bin ein Priester, kein Götze!“ Auch das war P. Slavko.

Hattest du irgendein besonderes Erlebnis mit ihm?

Natürlich war diese erste Beichte bei ihm sehr besonders. Dabei fragte er mich: „Willst du beichten?“ Ich antwortete: „Nein!“ Darauf meinte er: „Okay.“ Er bat mich dann, mich hinzusetzen und stellte mir hunderttausend Fragen. Es dauerte extrem lange und endete letztlich doch mit der Lossprechung. Danach habe ich



P. Slavko war für mich ein „Wasserrohr der Gnade“

drei Tage lang nicht geraucht – ohne es zu merken. Es war wirklich eine Riesenbekehrung. Zu Hause bin ich wieder gefallen – das ist eine andere Sache. Aber das war ein ganz starkes Erlebnis.

Ein Moment, an den ich mich immer erinnere, war auch die Eucharistische Anbetung. Dabei ließ er uns Cenacolos immer hinter dem Altar knien. Irgendwann sagte ich zu ihm: „Wir können uns bei all den Frauen, die auf der anderen Seite knien, kaum auf Jesus konzentrieren.“ Darauf erwiderte er nicht etwa: „Ja, das ist schlecht, schaut nicht hin!“, sondern er hat einfach nur gelächelt. Und das habe ich immer noch so im Herzen. Er hat nicht unbedingt gewollt, dass wir alles sofort richtig machen. Und dadurch habe ich mich einfach geliebt gefühlt, angenommen. Ich

habe gespürt, dass er mich gern hat und mich so annimmt, wie ein Vater, der sagt: „Okay, das ist heute ein Problem für dich, aber morgen wird es ein bisschen besser sein. Und wenn nicht morgen, dann übermorgen.“ – Dieses Gefühl gab er mir.

Der dritte besondere Moment war an dem Tag, als er gestorben ist. Wir wurden gerufen, um ihn vom Kreuzberg hinunterzutragen. Zuerst dachten wir, er hätte sich verletzt, aber dann trafen wir Leute, die weinten, und wir verstanden, dass es sehr ernst sein musste. Wir rannten mit einer

Trage den Kreuzberg hoch. Eine Gruppe hatte bereits begonnen, ihn mit einem Stuhl hinunterzutragen und sie waren schon ein paar Stationen weit gekommen. Ich erinnere mich daran, dass er im Tod lächelte. Ich habe noch nie einen so lächelnden Toten gesehen – das beeindruckte mich sehr. So, als ob es sein glücklichster Tag wäre. Ich glaube nicht, dass ich ihn jemals zuvor so glücklich gesehen habe. Er hatte einen so zufriedenen, freudigen Ausdruck, den ich sonst bei ihm nur sehr selten gesehen habe. Er war immer ernst gewesen, hatte nur kurz gescherzt, kurz gelacht, aber dann war er wieder ernst geworden – er war eher ein ernster Mensch. Und diese Freude, die er – ja, sein ganzer Körper – im Tod ausstrahlte, beeindruckte mich sehr. Heute bitte ich ihn oft um seine Fürsprache, gerade für meine Kinder, weil ich denke, dass er ein heiliger Priester war.

de, die er – ja, sein ganzer Körper – im Tod ausstrahlte, beeindruckte mich sehr. Heute bitte ich ihn oft um seine Fürsprache, gerade für meine Kinder, weil ich denke, dass er ein heiliger Priester war.

Gibt es irgendeinen Satz von ihm, der dir in Erinnerung geblieben ist?

„Ora et labora.“ Das sagte er ganz oft zu uns. „Nicht nur arbeiten, sondern auch beten. – Nicht nur beten, sondern auch arbeiten.“ Um das zu veranschaulichen, gab er uns das Beispiel eines Mannes, der einen Fluss überqueren muss. Auf einem Ruder steht „Ora“ und auf dem anderen „Labora“. Wenn der Mann nur ein Ruder benutzt, dreht er sich im Kreis – man muss mit beiden Rudern eintauchen, damit es vorwärts geht. Ich erinnere mich auch noch

an ein weiteres Beispiel, das er uns öfter zum Thema Beichte erzählte. Es handelt von einem Mönch, der jeden Abend aus dem Kloster hinaus zu einer Prostituierten geht und die Nacht mit ihr verbringt. Morgens geht er zurück ins Kloster – und es tut ihm leid. Er bittet Gott um Vergebung und

beichtet, aber die Versuchung siegt erneut. Und so geht es Nacht für Nacht. Aber an jedem Tag tut es ihm wirklich leid. Seine Reue an jedem Folgetag ist echt. Der Sinn der Geschichte ist, dass es nicht wichtig ist, wie oft man sündigt, wie schlimm eine Sünde ist oder was die anderen über die

Sünde denken. Der Herrgott vergibt einem immer alles, wenn man ihn aufrichtig darum bittet und zur Beichte geht. Es ist nicht die Sünde, die uns ausmacht, sondern der Wille, gut zu leben, immer wieder um Vergebung zu bitten und immer wieder neu anzufangen. Das vermittelte er uns.

Er stand mit den Füßen auf dem Boden, aber sein Herz war bei Gott

Zeugnis von Sr. Hildegard, Gemeinschaft der Seligpreisungen

„P. Slavko war ein Mann des Glaubens und des Gebets, ein Mann des Friedens und der Versöhnung, der die Menschen sowohl im Gebet vor Gott brachte als auch ganz praktisch half“, so beschreibt ihn Sr. Hildegard, die längere Zeit in Medjugorje lebte und die Fastenseminare mit P. Slavko begleitete. Im folgenden Zeugnis teilt sie mit uns ihre Erinnerungen an ihn.

„Tu alles aus Liebe, tu nichts, um geliebt zu werden“, diese Worte sagte mir P. Slavko Barbarić öfter und sie helfen, einen Weg der inneren Freiheit zu gehen. Frei zu bleiben, um Jesus zu lieben und die Liebe nicht bei Menschen zu suchen; frei zu bleiben, trotz Schwierigkeiten, das Gute zu tun und sich für das Gute zu entscheiden. Ich lernte P. Slavko zu Beginn der 90er Jahre in Medjugorje kennen, und später, als ich mehrmals im Jahr Jugendbusse nach Medjugorje begleitete, beichtete ich bei ihm. Als ich dann in Medjugorje lebte, war er mein geistlicher Begleiter und Beichtvater.

P. Slavko und die Fastenseminare

P. Slavko war ein Mann des Glaubens. Das Gebet und das Fasten waren ihm ein wichtiges Anliegen, weil Jesus selbst beides gelebt und im Evangelium gelehrt hat. Mit viel Liebe, Weisheit und Humor erklärte er diese biblische Wahrheit bei den Fastenseminaren. Ab 1997 bis zu seinem Tod begleitete ich zwei- bis dreimal im Jahr diese deutschsprachigen Seminare in Medjugorje, die er leitete. Dabei führte er die Menschen wirklich zu den Sakramenten. Öfter kam es vor, dass Teilnehmer des Fastenseminars durch die Sakramente körperliche und seelische Heilung erfuhren

oder auf existentielle Fragen eine Antwort fanden. Als Priester war er sehr aufmerksam, feinfühlig – und er konnte wirklich zuhören.

Eines Tages erzählte ich ihm von einem Buch, in dem Kardinal Ratzinger über das christliche Fasten sprach. In dieser Zeit war er gerade dabei, sein letztes Buch, „Mit dem Herzen Fasten“¹ abzuschließen, in das er dann mit Freude dieses Interview

vor der Kirche, im strömenden Regen, unter'm Schirm. Dort wurde P. Slavko von einer Pilgergruppe zu einer Feier eingeladen, weil es ein Jubiläum gab. Da er aber eine Radiosendung hatte und nicht frei war, wurde stattdessen ich eingeladen. Ich lehnte freundlich ab, da ja Freitag war, aber P. Slavko meinte: „Einen Kaffee kannst du schon nehmen!“

„Fang du an, falls ich noch nicht da bin.“



„Tu alles aus Liebe – tu nichts, um geliebt zu werden!“

aufnahm. Kardinal Ratzinger sagte unter anderem: „Ohne Jungfräulichkeit und ohne Fasten ist die Kirche keine Kirche mehr, weil sie der Welt ähnlich wird.“² P. Slavko wollte den Menschen helfen, das christliche Fasten wieder zu entdecken entdecken – als Quelle des Segens.

Schön war auch, dass er die Menschen in die Weite und in den Geist des Fastens führte, nicht in eine Gesetzmäßigkeit. Ein Beispiel: Einmal sprachen wir

Im November 2000, kurz vor seinem Tod, durfte ich das letzte Fastenseminar begleiten, das P. Slavko für eine deutschsprachige Pilgergruppe leitete. Ich erinnere mich noch daran, wie er damals zu der Gruppe sagte: „Wie sehr sehne ich mich danach, meinen Lauf zu vollenden und ganz zu Ihm zu gehen, den meine Seele liebt.“ Mir blieb der Atem stehen und nach einer kleinen Pause fuhr er fort: „Aber nicht mein Wille soll geschehen, sondern Sein Wille geschehe.“ Ich spürte, dass er in dieser Zeit gelitten hat und auch missverstanden wurde. Das ging nicht spurlos an ihm vorbei, sodass ich ihn in jenen Tagen am Fuße des Kreuzes auf dem Krizevac weinen sah. Ich war überrascht, ihn dort anzutreffen und habe mich sofort abgewandt, weil ich ihn nicht stören wollte.

Eines seiner letzten Gebete bei der eucharistischen Anbetung am Donnerstag, dem Abend vor seinem Tod, war: „Herr, lehre uns zu lieben, wie du geliebt hast, und zu vergeben, wie Du uns vergibst.“

Bei seiner letzten Hl. Messe am 24.11.2000 um 09:00 Uhr, einer deutschsprachigen Messe, war ich bei der musikalischen Gestaltung mit dabei. Danach sprach mich P. Slavko an und klärte noch einige Fragen zum Fastenseminar, das am darauffolgen-

den Montag mit 40 Pilgern aus Österreich beginnen sollte. Am Ende zögerte er zu gehen, als wollte er noch etwas sagen, und meinte dann: „Fang du an, falls ich noch nicht da bin.“ Da er mich immer wieder mal bat zu helfen, dachte ich mir nichts dabei. Am Nachmittag war ich bei strömendem Regen mit einer Pilgergruppe auf dem Kreuzberg und beim Abstieg begegnete ich ihm, kurz vor seiner Geburt in den Himmel, noch zum letzten Mal, als er mir mit der betenden Pfarrgemeinde entgegenkam. Ich wich der kleinen Gruppe aus, aber P. Slavko wandte seinen Schritt, kam auf mich zu, schaute mich an – und ging betend weiter. Kurz darauf verstarb er.

Obwohl Pater Slavko von uns gegangen war, fand das Fastenseminar am 27. November 2000 statt. Fred Gassner bat den Pfarrer von Medjugorje, das Fastenseminar zusammen mit mir durchzuführen, weil alle Teilnehmer, ohne Ausnahme, kommen wollten. Dies wäre auch im Sinne P. Slavkos gewesen. Es gab zwar Tränen, aber auch Freude und Lachen. In diesen Tagen spürten wir die Anwesenheit von P. Slavko und seine Freude, als wollte er uns sagen: „Habt Mut, geht weiter, ich habe das Ziel schon erreicht. Gott liebt uns und es lohnt sich, Jesus auf dem Weg des Kreuzes zu folgen.“ Die Seherin Vicka besuchte unsere Fastengruppe und sprach zu uns. Sie tröstete uns, indem sie sagte: „Die Mission von P. Slavko hier auf Erden ist beendet, aber seine Mission beginnt jetzt im Himmel, wo er für uns bei Gott Fürsprache hält.“

Er bat um Vergebung und ermutigte mich, anderen zu verzeihen

P. Slavko war ein Mann des Friedens und der Versöhnung. Seine Freiheit bestand darin, Gutes zu tun und zu segnen. In allem suchte er Gott und stellte Ihn auf den ersten Platz. Er suchte nicht seine Ehre, sondern die Ehre des Herrn, wofür er auch bereit war, Opfer und Verfolgung auf sich zu nehmen. Seine innere Größe zeigte sich auch dadurch, dass er die Menschen um Vergebung bitten konnte. Freitags leitete P. Slavko viele Male den Kreuzweg der Pfarrei, an dem auch wir als Gemeinschaft der Seligpreisungen teilnahmen. Er kannte seine menschlichen Grenzen und betete beim Kreuzweg immer wieder für jene Menschen, die er verletzt oder enttäuscht hatte. Er bat Gott, ihre Wunden zu heilen. An der 14. Station betete er immer um ei-

ne gute Sterbestunde für alle. Auch mich ermutigte er mehrmals zu verzeihen, wenn mir Unrecht angetan wurde, und bestärkte mich dadurch, das Gute zu tun. Im letzten Fastenseminar, das er im November 2000 leitete, sagte er unter anderem auch:



Gott liebt uns und es lohnt sich, Jesus zu folgen!

„Der Mensch ist der eigentliche Ort der Begegnung mit Gott.“ Und: „Das größte Kreuz ist, sich selbst anzunehmen mit seinen Grenzen.“³

P. Slavko brachte die Menschen im Gebet vor Gott und half ganz praktisch

In den Jahren als ich in Medjugorje lebte, begegnete ich P. Slavko oft in aller Früh, am Abend oder in der Nacht auf den Bergen. Es war eine heilige Stille und eine Gebetsatmosphäre. In den Monaten, in welchen kaum Pilger in Medjugorje waren, oder bei schlechtem Wetter, betete er den Kreuzweg in zivil (d.h. nicht im Ordensgewand) in schnellem Schritt, immer mit seinem Stock. Manchmal nahm er mich danach mit dem Auto mit, wenn ich zu Fuss unterwegs war. Da fragte ich ihn einmal, warum er einen Stock mit auf den Berg nehme, da er doch so schnell unterwegs sei und ihn gar nicht brauche? Er antwortete mit einem Lächeln: „Ich nehme immer einen Stock mit, wenn ich für jemand anderen bete, der das Gebet braucht: für einen Burschen, der die innere Freiheit verloren hat, oder für jemand anderen. Dann gehe ich für diesen Menschen auf den Berg.“ P. Slavko war ein Mann des Gebets, aber auch der Tat. Er hatte eine besondere Liebe für die Armen und die Sün-

„Wenn jemand zuerst an sich selbst arbeitet, wird er mit anderen geduldiger sein, weil er weiß, wie lange es dauert, eine schlechte Gewohnheit zu überwinden.“ P. Slavko

der und kam auch oft in unser Haus, wenn er für jemanden eine Hilfe benötigte.

Er war den Menschen nahe

Bei den Fastenseminaren sprach P. Slavko immer auch vom Kreuz und führte den Blick von dorthier zur Auferstehung. Er sagte: „Wir sollen das Kreuz nicht ohne die Auferstehung betrachten. Das Kreuz ist nicht das Ende, sondern die Auferstehung und das ewige Leben. Jesus führt uns in der Nachfolge auf dem Weg des Kreuzes zum Ziel.“¹ Durch diese Haltung wird das Kreuz nicht kleiner, aber alles ändert sich. Manchmal sagten Pilger zu mir, dass P. Slavko hart oder ernst wirke. Aber wer ihn ein wenig kannte, wusste, dass sich hinter der äußeren, harten Schale ein feinfühligere Pater verbarg, der entschieden Jesus nachfolgte. Er stand mit beiden Füßen auf dem Boden aber sein Herz war bei Gott. Er hatte viel Humor und strahlte Freude aus. Ein Beispiel: Am Ostermorgen beim Sonnenaufgang auf dem Krizevac kam er zu mir, auch zu anderen, und verschenkte einmal einen kleinen Schokoladenhasen und ein anderes Mal ein kleines Schokoladenosterei zusammen mit dem Ostergruss. Seine Lebensform strahlte Zärtlichkeit aus, was sich auch im Umgang mit den Kindern und den Armen ausdrückte.

Er war ein Mann mit Visionen

Wenn ich heute in Medjugorje hinter dem Freialtar bin, erinnere ich mich gerne daran, wie P. Slavko mit mir über die Wiese ging und von seinen Visionen für diesen Ort erzählte. „Sollen wir hier nicht Bäume pflanzen, damit die Jugendlichen beim Jugendfestival Schatten haben?“ Das Jugendfestival war sein großes Anliegen – aber es würde den Rahmen sprengen, wenn ich jetzt noch weiter erzähle. Heute sind die Bäume hinter dem Freialtar gepflanzt und schon so groß, dass die Vögel des Himmels darin Schutz und die Menschen Schatten finden.

Danke P. Slavko, dass du Jesus und Maria so entschieden gefolgt bist, bis zum Ziel deines Lebens! Bogu Hvala! Gott sei Dank!

¹ P. Slavko Barbarić, Mit dem Herzen Fasten, 2002.

² Ratzinger, Kard. Josef, Zur Lage des Glaubens, ein Gespräch mit Vittorio Messori, Neue Stadt, München, 1984, S. 115-116.

³ Persönliche Notizen vom Fastenseminar 2000.

P. Slavko war der treueste Schüler der Muttergottes

Interview mit Mario Mijatkovic – Ehemann der Seherin Vicka

Mario Mijatkovic ist der Ehemann der Seherin Vicka. Lange Zeit arbeitete er mit P. Slavko zusammen. Wir durften ein Interview mit ihm führen, bei dem er uns an seinen Erlebnissen mit P. Slavko teilhaben lässt.

1. Wer war P. Slavko für dich?

P. Slavko ist für mich ein Geschenk Gottes – ein Mensch, der den Ruf des Herrn erkannt und Ihm geantwortet hat. Er ließ alles hinter sich und machte sich mit Jesus auf den Weg durch sein Leben. In seinem täglichen Dienst für Gott und für jene, zu denen er gesandt war und die ihm anvertraut waren, wurde er immer mehr eins mit Christus, den er über alles liebte, und dem er sich in Anbetung zuwandte. In der Schule der Gottesmutter, die für unsere Generation im Juni 1981 begann, fand er seinen Platz und wurde zu einem der treuesten Schüler und Nachfolger ihres mütterlichen Rufes. Durch seine geistliche Reife und den ihm geschenkten Glauben brachte er vielen Menschen den lebendigen und gegenwärtigen Christus – sowohl in der Feier

der Hl. Messe, als auch in den zahlreichen Anbetungen vor dem Allerheiligsten Sakrament des Altars. Ein unauslöschliches Zeichen hinterließ er im Sakrament der Hl. Beichte, wo er den Menschen mit der Kraft väterlicher Liebe das Geschenk der Lossprechung und Versöhnung mit ihrem Schöpfer spendete. Die selige Jungfrau Maria liebte und verehrte er unermesslich – sein Herz wurde durch diese Liebe auch mütterlich: offen und empfindsam für die Verwundeten, für jene, die niemand mehr hören, geschweige denn annehmen, führen und befähigen konnte, das Siegel einer großen Wahrheit zu empfangen – dass Gott sie mit unermesslicher Liebe liebt. Diese Wahrheit fiel ihnen nicht schwer zu glauben, weil sie diese Liebe in seiner Zuwendung zu ihnen spürten. P. Slavko – ein Mann des Herzens und des Dienens, ein

Mensch des Friedens und der Einfachheit. Alles, was in seiner Macht stand, tat er mit ganzem Herzen, und durch die Gnade Mariens verwandelte sich vieles zum Guten für die Menschen. Seine Autorität war die der Demut – eine Demut, die uns alle dazu inspirierte, bessere Menschen zu werden. P. Slavko war für mich persönlich wie ein zweiter Christus. Ein Priester, durch den ich glauben konnte, dass der Herr leben-

rief er mich dazu auf, im Mutterdorf mitzuarbeiten. Ich hatte die Gnade, sieben Jahre an seiner Seite zu arbeiten, bis zu dem Moment, als er in den Himmel geboren wurde. Das, was ich mit ihm erlebt habe, ist für immer in meinem Inneren geblieben. Sehr oft, wenn ich die Gelegenheit dazu habe, zitiere ich ihn. Denn seine Gedanken, die er mit uns teilte, sind von Liebe und den Botschaften der Muttergottes durchdrungen.

Die Muttergottes wirkte in seinem Herzen. Für jene, die ihn nicht kennenlernen konnten, ist es sehr gut, seine Werke zu lesen und das, was er geschrieben hat, zu meditieren. Man wird dadurch viel leichter zur Muttergottes kommen. Denn P. Slavko liebte sie wirklich und diente ihr.

3. Welche Bedeutung hatte P. Slavko für die Pfarrei Medjugorje?

Wir sind uns dessen noch nicht bewusst, aber wir sehen, dass auch nach 25 Jahren die Erinnerung an P. Slavko sehr lebendig und gegenwärtig ist. Sowohl uns, die wir hier leben, als auch vielen Pilgern aus der ganzen Welt, die nach Medjugorje kommen und nicht vergessen, zu seinem Grab zu gehen, dort zu beten und um seine Fürsprache zu bitten. Man kann sagen, dass P. Slavko die Seele von Medjugorje war. Er machte die Botschaften auf ganz einfache Art und Weise sichtbar: mit seinem Leben. Er lebte sie und rief auch andere dazu auf. Für uns, die wir ihm nahestanden, war es nicht schwer, ihm zu folgen. Wir hatten in ihm ein lebendiges Beispiel. Das war eine große Gnade für Medjugorje und für all jene, die ihm begegneten.

5. Gibt es einen Lieblingssatz von ihm, den du mit uns teilen möchtest?

Es gibt ein Wort, „Dobro“, das bedeutet „Gut“. Als wir einmal einen Tag gemeinsam verbracht hatten, bemerkte ich, dass er bestimmt 30 Mal „Gut“ gesagt hatte, ohne etwas Besonderes damit zu verbinden. Ich



P. Slavko mit Vicka und Mario beim Friedensmarsch

dig in demjenigen wirkt, der Ihm Herz und Seele öffnet. Durch das Zeugnis seines Lebens und seiner treuen Nachfolge Christi wurde in meinem Herzen ein Feuer der Liebe entzündet – ein Feuer, das bis heute, 25 Jahre später, bei der Erwähnung des Namens des Dieners Gottes, P. Slavko Barbarić, erneut aufflammt. Das ganze Leben von P. Slavko war besonders. Er war eine besondere Person, einfach. Jeder, der ihn kennenlernen wollte, konnte in ihm den Freund sehen, den Bruder, den Vater. All das, was der Mensch sucht, konnte er in P. Slavko finden.

2. Hattest du ein Erlebnis mit ihm, an das du dich besonders gerne zurückerinnerst?

Die erste Begegnung mit P. Slavko war 1993 im Beichtstuhl in Medjugorje. Dabei

fragte ihn: „Weshalb sagen Sie denn immer ‚gut‘?“ Und er antwortete: „Sag auch du das Wort ‚gut‘, dann wird das Gute langsam auch in dich eindringen.“ Er wusste das, weil er ja auch Psychologe war.

6. Was denkst du, würde P. Slavko uns in der heutigen Zeit sagen und mit auf den Weg geben?

Bestimmt würde er uns die Antwort dazu in unseren Herzen geben, wenn wir ihn fragen würden. P. Slavko war kein Mensch vieler Worte – er hat mehr durch seine Werke gesprochen. Ich glaube, auch heute würde er den ganzen Tag nur wirken und manchmal, wenn es notwendig ist, würde er etwas sagen. Er diente wirklich mit seinem Leben und mit seinen Werken und er bete-

te oft zur Muttergottes, wodurch die Muttergottes sein Herz in ein „mütterliches“ Herz verwandelte. Es war also nicht nur so, dass er Vater vieler war, man konnte in ihm auch die mütterliche Liebe finden, die sanft und zärtlich ist, die vergibt und nicht müde wird. Er ist nie müde geworden, wahrscheinlich deshalb, weil die Liebe nicht müde wird.

Lieber Pater Slavko ...

Zeugnisse der Gemeinschaft Cenacolo

P. Slavko schaute oft bei den Jungs in der Gemeinschaft Cenacolo vorbei, die von Sr. Elvira Petrozzi mit dem Ziel gegründet worden war, Menschen mit Abhängigkeiten zu helfen, frei zu werden. Nach seinem Tod gaben einige von ihnen ein kurzes Zeugnis, das jeweils aufscheinen lässt, was P. Slavko den jungen Männern bedeutet hat.

Danke, dass du für uns Fürsprache einlegst

Ich habe viele schöne Erinnerungen an dich, P. Slavko. Eine davon ist die Art und Weise, wie du die Hl. Messe gefeiert hast. Du hast es geschafft, dass wir sie aufmerksam und tief empfunden haben, und jedes Mal habe ich deine große Liebe zu Maria gespürt. Ich möchte dir auch für deine Geduld danken, mit der du uns allen und den Pilgern jeden Tag zugehört hast. Es ist schön zu wissen, dass eine Person, die ich gekannt habe, heute und jeden Tag vom Himmel aus für mich und für uns alle, die wir zur Gemeinschaft gehören, Fürsprache einlegen kann.

Emilio

Danke, dass du unser Gewissen aufgerüttelt hast

Danke, P. Slavko, für deine Einfachheit und deine Fähigkeit, unsere Herzen in deinen Predigten zu berühren. Danke für all die Male, die du unser Gewissen aufgerüttelt hast, für deine Beispiele des Gebets und dafür, dass du uns mit deinen Katechesen auf die Beichte vorbereitet hast. Als ich die Gelegenheit hatte, mit dir eine sechs-

tägige „Wüstenzeit“ zu erleben, habe ich durch deine Worte verstanden, wie wichtig es ist, nicht vor unserem Kreuz zu fliehen. Als du in den Himmel gegangen bist, hatte ich ein Gefühl, das ich nie zuvor erlebt hatte; ich dachte, dass es von da oben leichter sein muss, den Bedürftigen nahe zu sein, vor allem, wenn es so viele sind. Danke, dass du für uns Jugendliche der Gemeinschaft Fürsprache einlegst. Daniele

kennengelernt haben. An dem Tag, als du verstorben bist, habe ich den Tod zum ersten Mal nicht als etwas Negatives gesehen, sondern ich habe gespürt, dass die Muttergottes dich in den Himmel gerufen hat, und das hat meinen Glauben noch mehr gestärkt.

Andrea

Du hast meine Wunden verstanden und mir geholfen, sie zur Heilung zu bringen

Ich fühle, dass ich viel von dir erhalten habe; dich kennenzulernen war für mich ein großes Geschenk. Danke für all die Male, in denen du das Wort Jesu mit Einfachheit und Klarheit verkündet und uns tief im Herzen berührt hast. Dank deiner Katechesen konnte ich viele Dinge klarer sehen und das Wort Gottes mit dem Herzen annehmen. Für mich warst du ein Beispiel für einen Menschen, der fähig ist zu lieben und zu geben.

Du hast es geschafft, alle meine Wunden zu verstehen und zur Heilung zu bringen. Danke, dass du mich spirituell auf das große Geschenk der Taufe vorbereitet hast, und ich bin glücklich, dass ich mit deiner Hilfe einen Weg des Glaubens und des christlichen Lebens eingeschlagen habe. Für mich warst du mehr als ein Freund.

Peter



„Du warst für uns ein Geschenk!“

Dein Tod hat meinen Glauben gestärkt

Ich bin glücklich, dass ich dich kennenlernen durfte, lieber P. Slavko. Ich habe eine Zeit in Medjugorje verbracht, bevor die Muttergottes dich zu sich in den Himmel gerufen hat, und ich habe eine tiefe Erinnerung an dich, weil du ein einfacher Mensch mit einem wirklich großen Herzen warst. Pünktlich kamst du mehrmals pro Woche trotz deiner vielen Verpflichtungen zu uns, um die Hl. Messe zu feiern oder Beichte zu hören. Ich danke dir besonders für deinen großen Glauben an Maria, denn darin bist du mir ein Vorbild geworden. Ich danke dir auch dafür, dass durch deine Hilfe so viele junge Menschen die Gemeinschaft

„Wir sollten die Vergangenheit der Barmherzigkeit Gottes übergeben, die Zukunft der Liebe und Fürsorge Gottes anvertrauen und in der Gegenwart mit Entschiedenheit mit Gott zusammenarbeiten.“ P. Slavko

Dank P. Slavko sind wir das, was wir sind

Zeugnis von Marco Zappella, Gemeinschaft Cenacolo Medjugorje

Marco ist der Verantwortliche der Gemeinschaft Cenacolo in Medjugorje. Die Gemeinschaft war eng mit P. Slavko verbunden. Er hat sie unterstützt, gefördert und geprägt. Marco lässt uns an ein paar Erinnerungen teilhaben.

Ganz am Anfang, als wir als Gemeinschaft nach Medjugorje kamen, stand P. Slavko uns eher kritisch gegenüber. Ich denke, er wollte zuerst beobachten, wie wir uns verhielten. Wer war diese Ordensfrau? Wer waren diese Drogenabhängigen? Dann begann er öfter zu uns zu kommen und ich kann sagen, dass er sich innerhalb kürzester Zeit in die Gemeinschaft verliebt hatte und wir seine Freunde wurden. Er feierte oft die Hl. Messe bei uns und wir erinnern uns immer noch an seine Predigten, die sehr kurz, aber so tief waren, dass wir oft den ganzen Tag an einen Satz oder einen Gedanken dachten, den er gesagt hatte. Er war wirklich ein Mann, der das Wort Gottes liebte. Und er brachte auch dich dazu, dich in das Wort Gottes zu verlieben, wenn du ihm zuhörtest.

P. Slavko zählte auf uns und bezog uns mit ein

Er war oft auf Reisen, um die Botschaften der Gottesmutter in die Welt zu tragen, und oft, wenn keiner der Seher ihn begleiten konnte, um Zeugnis zu geben, nahm er jemanden von uns mit. So waren wir an vielen Orten, um Zeugnis zu geben, und oftmals brachte er von diesen „missionarischen“ Reisen Jungen mit in die Gemeinschaft. Wir versuchten sie aufzunehmen, ohne Vorbereitung, was nicht einfach war. Aber wir machten es, und er zählte dabei auf uns. In dieser Zeit waren wir so gute Freunde geworden, dass er uns jeweils am Samstagabend zur Eucharistischen Anbetung in die Pfarrkirche einlud. Wir waren so viele, dass er uns hinter den Altar einlud und nach einiger Zeit durften wir die Anbetung musikalisch mitgestalten. Auch

beim Jugendfestival bezog er uns mit ein und er fragte uns, ob wir das Musical „Aus der Finsternis ins Licht“, das wir schon seit Jahren in Italien aufführten, auch beim Festival präsentieren könnten. Wir haben es ein

bis heute, im Jahr 2025, gibt die Gemeinschaft Cenacolo beim Jugendfestival Zeugnis, und wir haben jedes Jahr einen ganzen Tag für uns im Festival-Programm. All das hat sich dank P. Slavko entwickelt.



Sr. Elvira und P. Slavko – Danke für euer Beispiel

bisschen internationaler umgestaltet und waren so das erste Mal beim großen Festival der Jugend dabei, wo wir das Stück vor Tausenden jungen Leuten aufführen konnten – das war eine wunderbare Erfahrung. Ein Jahr später waren wir bereit, dasselbe Stück von Neuem aufzuführen, aber P. Slavko sagte: „Nein: ‚Aus der Finsternis ins Licht‘ ist gut, aber ihr müsst etwas anderes machen.“ So sind dank ihm die biblischen Musicals entstanden, die wir bis heute machen. Im ersten Jahr 1996 war es „Der Verlorene Sohn“ und seitdem führten wir in jedem Jahr ein Musical beim Festival der Jugend auf. Dank P. Slavko wurden wir so ein wichtiger Teil dieses Treffens; er wollte, dass wir immer dabei waren. Und

„Andere zu lieben heißt, in Demut bereit zu sein, den anderen mit den Gaben zu dienen, die einem Gott geschenkt hat.“

P. Slavko

P. Slavko liebte Gott und die Menschen

Er hatte wirklich ein sehr großes Charisma, wenn es darum ging, direkt zum Herzen und zum Verstand, ja, zur Seele des Menschen zu sprechen. Er war wirklich in der Lage, einen mit ganz wenigen Worten in eine große Tiefe zu führen. Zu seinem Charakter gehörte auch eine große Reserviertheit. Er flüchtete oft ein wenig vor den Pilgern. Er liebte sie sehr, aber er schützte sich auch vor ihnen. Es waren wirklich viele und er wurde oft besucht. Aber er war nicht der Typ großer Umarmungen oder Gefühlsäußerungen. In unserem Haus gab es einen jungen Burschen, Nedilko, ein kroatischer Junge, der viele Jahre Alkohol getrunken hatte und große Probleme hatte – auch

damit, zu sprechen. Ich erinnere mich, dass Nedilko nach jeder Hl. Messe zu Pater Slavko rannte, ihn umarmte und ihm sagte, dass er ihn gern habe. Pater Slavko begann, von diesen Umarmungen jenes einfachen, armen Jungen inspiriert, uns alle zu umarmen und zu sagen: „Ich hab’ dich gern.“ Er schrieb uns Briefe, wenn er in der ganzen Welt unterwegs war. Und oft war er schon um 06:00 Uhr morgens bei uns, um die Hl. Messe zu feiern, obwohl er erst um 02:00 Uhr nachts nach Medjugorje zurückgekommen war. Er war ein unermüdlicher Mensch, ein wirklich beeindruckender Mann, mit der Kraft, die er hatte. Ich weiß nicht, ob er jemals schlief; ich frage mich heute, ob dieser Mann jemals geruht hat. Das sind meine Erinnerungen.

Ich kann sagen, dass P. Slavko ein Priester war, der in die Muttergottes verliebt war, und der auch die Menschen liebte. Das hat er uns sehr oft gezeigt. Dank ihm sind wir, was wir sind. Und dank ihm sind wir heute das, was wir sind in Medjugorje.

P. Slavko ist unser Fürsprecher

Zeugnis von Marija Vasilj-Čale, Pilgerleiterin in Medjugorje

Maria Vasilj-Čale lebt mit ihrem Mann und ihrem kleinen Sohn in Medjugorje. Wie es dazu kam, dass sie Pilgerleiterin für deutschsprachige Gruppen wurde und was P. Slavko damit zu tun hat, erzählt sie im folgenden Zeugnis.

Geboren wurde ich in Karlsruhe in Deutschland, wo ich auch in den Kindergarten und in die Schule ging. Doch noch vor Beginn des Krieges im Jahr 1991 kam meine Familie nach Medjugorje zurück. Schon immer waren mir der Glaube und die Muttergottes wichtig, und Medjugorje hatte für mich eine besondere Bedeutung. Auch hatte ich sehr viele Freunde, mit denen ich den Glauben teilen konnte, und oft gingen wir mit P. Slavko auf den Kreuzberg. Durch ihn halfen wir Jugendlichen in der Pfarrei mit, da er uns sehr förderte und in die Pfarrei einband. In der Nachkriegszeit stand ich vor der Frage, was ich studieren sollte. Eigentlich wollte ich immer Sportlehrerin werden. Doch in Mostar gab es dazu keine Möglichkeit.

Marija, ich brauche dich

Ich betete in meinem Leben immer um den Willen Gottes, vertraute Gott meine Wünsche an und betete zugleich: „Herr, Dein Wille geschehe und nicht meiner.“ Wenn man in dieser Haltung lebt, dann macht man oft Dinge, von denen man nicht genau weiß, warum. So schrieb ich mich für das Studium der kroatischen und deutschen Sprache ein. Bevor ich mein Studium begann, sagte mir P. Slavko, als wir wieder einmal auf dem Kreuzberg waren: „Marija, ich brauche dich.“ Es waren gerade sehr viele Pilger aus Österreich und Deutschland da. P. Slavko bat mich, Vikica Dodig bei der Pilgerleitung zu unterstützen. Ich antwortete ihm: „P. Slavko, Sie kennen mich doch. Ich stehe nicht gerne im Mittelpunkt.“ Ich war eine, die immer im Hintergrund war und anderen den Vortritt ließ. Darauf antwortete er mir: „Auch nicht, wenn es für die Muttergottes ist.“ Dieser Satz beschäftigte mich lange. Dann fügte er

hinzu: „Es gibt bald ein Seminar für Pilgerleiter. Hör dir das an und entscheide dann, ob du Pilgerleiterin werden möchtest oder nicht.“ Ich stimmte zu und nahm daran teil. Das Seminar war hochinteressant und P.



P. Slavko hatte einen guten Draht zu den Jugendlichen

Slavko ermutigte mich, dass ich, nachdem ich alle Pilgerleiterseminare besucht hatte, nun auch die Prüfung schaffen würde. Ich lernte viel dafür und erkannte, wie der Katechismus und die Hl. Schrift mit den Botschaften von Medjugorje verbunden sind. Als ich zur Prüfung ging, war auch P. Slavko dabei. Es ging alles gut, bis auf eine Frage, bei der ich mich im Kroatischen nicht so gut ausdrücken konnte. Daraufhin sagte P. Slavko dem Prüfer: „Sie wird keine kroatische Pilgerleiterin sein, sondern eine Pilgerleiterin für die deutschsprachigen Pilger.“ Damals traten 134 Prüflinge zur Pilgerleiterprüfung an, aber nur 14 kamen durch. Ich war eine davon, und so bin ich heute offiziell Pilgerleiterin und darf ein Werkzeug dafür sein, dass sich Menschen bekehren. Als Pilgerleiterin anderen Menschen den Weg zu Jesus zu weisen, ist ein Dienst, der mich über alles erfüllt!

P. Slavko war ein Vorbild

P. Slavko war für mich ein großes Vorbild. Er hatte einen guten Draht zu den Jugendlichen und generell zu allen Menschen. Er konnte manchmal auch stur sein, doch diese Sturheit war auch gut bei ihm. Jeden Morgen stieg er auf die Berge und kam mit einem Müllsack wieder herunter. Auch uns

Jugendliche animierte er dazu, den Müll einzusammeln. Er zeigte uns auch, wie wir Einheimischen mit den Pilgern umgehen sollen. Er fand Zeit für jeden und nahm jeden Menschen wichtig. P. Slavko trau-

te sich alles und bekam auch das, was eigentlich unmöglich zu bekommen war. Eine Geschichte möchte ich hierzu erzählen. Ein Schweizer Pilger kam und wollte zu P. Slavko. Er wusste, dass er ihn am Kreuzberg finden würde, und so war es auch. Es war 04.30 Uhr morgens. Er ging ihm nach, während dieser den Kreuzweg betete und ins Gebet versunken war. Wenn P. Slavko im Gebet war, wollte er nicht gestört werden. Doch dann kam dieser Schweizer Pilger zu P. Slavko und sagte: „P. Slavko, ich brauche Sie nur einen Moment.“ Er erwiderte:

„Ich bete gerade für ein ganz wichtiges Anliegen. Bitte lass mich.“ Er betete nämlich für das Mutterdorf und dafür, dass er die finanziellen Mittel finden würde, um es zu errichten. Doch der Pilger ließ nicht locker und folgte ihm von Station zu Station. P. Slavko drehte sich zu ihm um und meinte: „Ich habe dir doch gesagt, dass du gehen sollst.“ Daraufhin steckte der Pilger einen Briefumschlag in die Hosentasche von P. Slavko und ging weg. P. Slavko betete den Kreuzweg zu Ende und ging anschließend den Berg hinunter. Am Nachmittag läutete im Pfarrhaus das Telefon. Es war der Schweizer Pilger, der P. Slavko fragte, ob er schon in den Briefumschlag geschaut habe. Doch P. Slavko hatte diesen Umschlag ganz vergessen. Er erklärte dem Pilger, dass er in der Früh ganz ins Gebet versunken gewesen sei und die Muttergottes um Hilfe gebeten habe, um Häuser für das Mutterdorf erbauen zu können. Darauf antwortete der Pilger, er solle doch in den Umschlag schauen, denn darin sei genügend Geld, um das erste Haus im Mutterdorf zu errichten. Das heißt also, P. Slavko betete für etwas und während er betete, bekam er es bereits! Ich kann nur raten, ihn als Fürsprecher anzurufen!

Gesamtes Interview nachzulesen im Heft MEDJUGORJE Nr. 145 (www.gebetsaktion.at)



„Liebe Kinder!

Heute, wenn der Himmel euch in einer besonderen Weise nahe ist, rufe ich euch zum Gebet auf, damit ihr durch das Gebet, Gott auf den ersten Platz stellen könnt.

Meine lieben Kinder, heute bin ich euch nahe, und ich segne jeden von euch mit meinem mütterlichen Segen, damit ihr Stärke und Liebe für alle Menschen habt, denen ihr in eurem irdischen Leben begegnet, und damit ihr die Liebe Gottes weitergeben könnt. Ich freue mich mit euch, und ich möchte euch sagen, dass euer Bruder Slavko in den Himmel geboren wurde und für euch Fürsprache hält.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

(Botschaft vom 25.11.2000)

Impressum

- medjugorje aktuell -

Herausgeber: Medjugorje Deutschland e.V. (Gemeinnützige Körperschaft), Raingasse 5, D-89284 Pfaffenhofen, Telefon: 07302/4081, Fax: 07302/4984, E-Mail: info@medjugorje.de

Homepage: <http://www.medjugorje.de>

V.i.S.d.P.: Hubert Liebherr und Albrecht Graf von Brandenstein-Zepelin.

Fotos: ICMM = Informationszentrum Mir Medjugorje, R. Baier = Rudolf Baier, MD = Medjugorje Deutschland e.V.

Erscheinungsweise: 4 Ausgaben im Jahr. In den Zwischenmonaten können Sie das „Echo von Medjugorje“ (Miriam-Verlag, 79798 Jestetten) erhalten.

Bezug: Auch mehrere Exemplare, Unkostenbeitrag 3 €.

Spenden zum Erhalt unseres Apostolats erbitten wir auf unser Konto:

Konto: VR-Bank Neu-Ulm/Weißenhorn, IBAN: DE92 7306 1191 0003 2096 36, BIC: GENODEF1NU1

Spendenbescheinigungen werden auf Wunsch zugesandt.

Homepage über P. Slavko

Das Leben von P. Slavko ist so reich, dass die Seiten unserer Zeitschrift lange nicht ausreichen, es zu fassen.

Weitere Zeugnisse, Zitate, Impulse von ihm und eine Novene, die wir erstellt haben, findet Ihr auf unserer Homepage:

www.slavkobarbaric.de

Schaut gerne mal rein. Dort könnt Ihr auch ein Gebetsanliegen hinterlassen.

Falls auch Ihr ein Zeugnis über P. Slavko habt,

würden wir uns sehr freuen, wenn Ihr es uns zusenden könntet – auf info@medjugorje.de – mit dem Vermerk P. Slavko.

Wir freuen uns darauf!

Tonbanddienst – Monatsbotschaft

Ab dem 26. jeden Monats hören Sie hier die aktuelle Monatsbotschaft der „Königin des Friedens“:

Botschaftsdienst Beuren
07302 / 7119850

Botschaftsverbreitung – Sei dabei!

Eine wunderbare Möglichkeit „Missionare der Botschaften zu sein“, wozu uns die Gottesmutter in der Monatsbotschaft vom 25.02.1995 einlädt, ist die Veröffentlichung der Monatsbotschaft in der örtlichen Tageszeitung. Könntest Du Dir vorstellen, dieses Apostolat zu unterstützen und damit die Botschaftsverbreitung in Deiner Region?

Nähere Infos:
Medjugorje Deutschland e.V.,
Tel.: 07302-4081

Das derzeitige Urteil der Kirche zu Medjugorje ist Nihil obstat (mit kirchlicher Erlaubnis).